001071

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Sechsundsechzigster Jahrgang

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 284. Freitag, den 4. Dezember 1903.

Erstes Blatt.

Das preußische Landtagswahlrecht

hält unter dem Eindruck der letzten Wahl nun auch die Regierung für verbesserungsbedürftig. Die halbamtlichen Berliner Politischen Nachrichten führen aus, die Riesenwahlkreise müßten zerschlagen und in mehrere aufgelöst werden. Die Zahl der Mandate brauche deshalb aber nicht übermäßig vermehrt zu werden. Das halbamtliche Organ klopft auf den Busch, wie dieser Vorschlag wohl aufgenommen wird: Das flache Land fahre bei der jetzigen Art besser, die Städte würden dagegen die Art der Stadtverordnetenwahlen wohl vorziehen. Wäre es da nicht erwägenswert, für eine entsprechende Änderung des Wahlverfahrens bei den Urwahlen der Autonomie der betreffenden Gemeinden einen gewissen Spielraum einzuräumen? Man könnte auf diesem Wege vielleicht, ohne die berechtigten Interessen des flachen Landes und der kleinen Städte zu verletzen, den Urwählern in den großen Städten und in den Industriezentren eine erwünschte Erleichterung zuteil werden lassen.

Das sind in der Tat erwägenswerte Vorschläge. An der Änderung des Wahlverfahrens haben aber nicht nur die Riesenwahlkreise ein Interesse. Alle Wähler haben ein Interesse daran, daß das Wahlgeschäft nach Art der Stadtverordnetenwahlen erleichtert, also das Gebot der Reihenfolge, die bestimmte Wahlstunde, der Zwang, stundenlang warten zu müssen, aufgehoben wird. Allein noch weit wichtiger ist die Preisgabe der Dritteilung der einzelnen Bezirke. Davon aber ist in der schüchternen Anregung erst gar nicht die Rede. Das Beste wäre es natürlich, das ganze veraltete Wahlgesetz durch ein zeitgemäßes zu ersetzen; das brauchte durchaus nicht das Reichstagswahlrecht zu sein, sondern etwa ein Verfahren, das außer den Steuern auch die Leistungen des einzelnen für die Bedeutung seiner Stimme abschätzt, etwa den Nachweis eines gewissen Bildungsgrades, den Heeresdienst, bestimmte Stellungen, Verdienste in der Selbstverwaltung der Stadt und der Provinz oder in einer Handelskammer, Handwerkerkammer, Landwirtschaftskammer usw. berücksichtigt.

In Baden wird gerade jetzt das allgemeine, gleiche, geheime und unmittelbare Wahlrecht für die zweite Kammer gefordert und zum Entgelt dafür der Einfluß der ersten Kammer und ihre Mitgliederzahl durch die Zuwahl aus wirtschaftlichen Berufskörperschaften und durch bewährte Männer der Selbstverwaltung verstärkt werden.

Ein russisch-japanisches Einvernehmen?

Die Newyorker „Associated Preß" meldet aus Paris, Japan und Rußland hätten sich tatsächlich über einen Vertrag zu Regelung der ostasiatischen Frage geeinigt. Die Verhandlungen seien durch freundschaftliche Vorstellungen Frankreichs und Englands unterstützt worden. Die Grundlage des Vertrages sei: Rußland erkenne die zwei zwischen Japan und Korea getroffenen Vereinbarungen aus den Jahren 1896 und 1898 an, wodurch Japan sich auf Korea verschiedene Rechte sicherte, darunter die Unterhaltung einer Garnison in Soeul. Japan erkenne dagegen den zwischen Rußland und China über die Mandschurei abgeschlossenen Vertrag an. Man nimmt auch an, obgleich nichts Bestimmtes darüber erklärt wurde, daß der Grundsatz der offenen Tür und des unversehrten Bestandes von China und Korea gewährleistet sei. Als Graf Lambsdorff in Paris war, habe Delcassé ihn darauf hingewiesen, daß das Interesse Frankreichs auf eine friedliche Lösung der Schwierigkeiten in Ostasien gerichtet sei. Welches Ergebnis sich aber auch herausstellen werde, im allgemeinen werde in der Haltung Frankreichs gegenüber Rußland keine Änderung eintreten. Lambsdorff erwiderte darauf, daß die Politik Rußlands auf eine friedliche Lösung gerichtet sei. England soll auch in Tokio Vorstellungen erhoben haben.

Eisenbahngemeinschaft.

Wiederholt ist in der letzten Zeit von der Frage des besseren Zusammenschlusses der Eisenbahnen der Einzelstaaten die Rede gewesen. Es braucht heute kein Finger zur Beseitigung des Verdachts geregt zu werden, als ob bei Besprechung gerade dieser Frage eine politische Absicht im Hintergrunde lauere. Jede der auf dem Boden der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung stehenden Parteien ist damit einverstanden, daß die Einzelstaaten, soweit sie sich im Besitz von Staatsbahnen befinden, solche behalten. Es fragt sich aber, ob nicht die betreffenden Einzelstaaten rein geschäftlich sich am besten auf den Standpunkt derjenigen Elektrizitätsgesellschaften oder Banken stellen, welche es in letzter Zeit als ratsam erkannt und danach gehandelt haben, in ein wirtschaftliches Verhältnis zu einander zu treten. Dies ermöglicht, eine Menge Verwaltungsspesen zu sparen und vor allem Verträge nützlicher zur Verwendung zu bringen, die jetzt von dem einen oder anderen deutschen Einzelstaat ausgegeben werden, um die Eisenbahnkonkurrenz des anderen zu bekämpfen und möglichst für den eigenländischen Bahnbetrieb unschädlich zu machen. In dieser Hinsicht ist auf Grund der bei der preußisch-hessischen Eisenbahnbetriebsgemeinschaft gesammelten Erfahrungen noch manches zu bessern und noch manches für die Hauptbeteiligten und schließlich für das Reich zu gewinnen.

Gegner der Weltausstellung.

Ein Berliner Mitarbeiter des „Bonn. G.-Anz." schreibt: Wenn nicht der Reichstag, sondern das preußische Abgeordnetenhaus über die Bewilligung der Kosten für die amtliche Beteiligung an der Weltausstellung in St. Louis zu entscheiden hätte, dann würde es wohl zu kräftigen Abstrichen kommen. Denn die konservativen Kreise machen kein Hehl daraus, daß sie die Beteiligung Deutschlands an der Ausstellung für nahezu wertlos halten. Sie gestehen ihr lediglich einen Repräsentationswert zu und behaupten, daß maßgebende industrielle Kreise der gleichen Ansicht sind. Richtig ist, daß einige namhafte Industriefirmen von der Beschickung der Ausstellung Abstand nehmen, weil sie sich keinen verhältnismäßigen praktischen Erfolg davon versprechen. Die deutsche Industrie wird trotzdem nach allem, was bisher bekannt geworden ist, in St. Louis würdig vertreten sein.

Mögen schließlich die industriellen Kreise der Beteiligung mit größerer oder geringerer Neigung gegenüberstehen: Das Reich hat hier seinen besonderen Standpunkt wahrzunehmen, den nationalen Interesse Rechnung zu tragen. Wenn das nicht in vollkommener Weise geschehen soll, dann wäre die Idee der Beteiligung besser überhaupt nicht aufgenommen worden. Man darf aber wohl zur Regierung und speziell zum zuständigen Staatssekretär Graf Posadowsky das Vertrauen haben, daß er die Kosten der Beteiligung aufs knappste veranschlagt und in den Etat einstellt. Wenn die zweite Rate im neuen Etat auf 2 Millionen Mark festgesetzt ist, so dürften erhebliche Abstriche kaum angezeigt erscheinen. Vielleicht geht aber den konservativen Ausstellungsgegnern weniger die Beteiligung des Reichs an sich wider den Strich, als die Tatsache, daß derart den Interessen der Schiffahrtsgesellschaften Förderung zuteil wird, obwohl gerade die Ozean-Reedrei infolge des niedrigen Standes der Seefrachten und der wirtschaftlichen Depression mehrere wenig günstige Geschäftsjahre hinter sich hat.

Zur Zündholzfabrikation.

Nach dem Reichsgesetz vom 10. Mai 1903 darf zur Herstellung von Zündhölzern weißer Phosphor nur noch bis 1906 verwendet werden. Um den deutschen Fabrikanten, soweit sie an jeder Reibfläche entzündbare Streichhölzer herstellen, den Übergang zu einer, dieser Anforderung genügenden, weißphosphorfreien Zündmasse zu erleichtern, hat das Reich ein brauchbares Verfahren zur Herstellung einer entsprechenden Zündmasse erworben und stellt dieses Verfahren den deutschen Zündholzfabrikanten auf Antrag zur Verfügung. Der Reichskanzler hat nunmehr denjenigen deutschen Zündholzfabrikanten, welche dies bisher beantragt haben, die Zusammensetzung der Zündmasse sowie eine eingehende Beschreibung des Verfahrens zur Herstellung der Masse mitgeteilt. Diese Mitteilung erhält jeder deutsche Zündholzfabrikant ausschließlich zur eigenen Benutzung. Fabrikanten, welche dies wünschen, werden nach Maßgabe der beim Reichsamt des Innern eingehenden Meldungen auf Kosten des Reichs in der Herstellung der Zündmasse praktisch unterwiesen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 3. Dez. Wegen der empörenden Vorfälle, die sich bei den letzten Landtagswahlen in der Kirche zu Bernau abgespielt haben, hat die Kirchenbehörde eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

— Das neue Präsidialgebäude des Reichstags in der Sommerstraße, das in der Architektur seiner vornehmen Fronten monumentale Anklänge an das Reichstagsgebäude erkennen läßt, ist nunmehr in allen wesentlichen Teilen vollendet und für den Einzug des Grafen Ballestrem vorbereitet worden.

— Der Minister hat verfügt, daß in Zukunft kein Schüler, der über 12 Jahre alt ist, mehr auf Sexta, keiner, der über 13 Jahre alt ist, auf Quinta und über 14 Jahre auf Quarta aufgenommen wird. Diejenigen Eltern, welche diese Frist versäumt haben, können ihre Kinder nur noch dann den höheren Studien zuführen, wenn sie dieselben durch Privatunterricht vorbereiten lassen. Es soll verhütet werden, daß Schüler etwa erst mit 23—25 Jahren ihr Abiturienten-Examen machen und wohl erst mit 28 bis 30 Jahren ihre Berufsarbeiten beginnen können.

— Die Polen haben bei den Stadtverordnetenwahlen in der Provinz Posen empfindliche Niederlagen erlitten.

— Die Kämpfe in Santo Domingo haben die Aufmerksamkeit auch auf die Beziehungen Deutschlands zu dieser Negerrepublik gelenkt. Nun, der deutsche Handel mit Santo Domingo ist in den letzten Jahren mehr und mehr durch den amerikanischen Wettbewerb verdrängt worden. Allein im vorigen Jahre hat die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten nach der Republik eine Zunahme von wenigstens 20 v. H. erfahren; sie besteht hauptsächlich in Maschinen, Eisenbahnmaterial, Eisenwaren, landwirtschaftlichen Geräten, Provisionen, Kohlen, Holz usw. Die deutsche Einfuhr hat nach einem Bericht des deutschen Konsuls bis Ende Mai d. J. noch nicht sehr durch die Unruhen gelitten, da gewisse Artikel, wie Reis, Konserven, Leinwand, Käse, Glas- und Porzellanwaren, Galanterie-, Manufaktur- und Textilwaren, Luxusgegenstände, Musikinstrumente, Messer und Stahlwaren, namentlich Äxte, Hacken und Messer zum Zuckerrohrschneiden nach wie vor fast ausschließlich aus Deutschland bezogen wurden. Im Durchschnitt hat die deutsche Einfuhr nach Santo Domingo während der letzten Jahre 1 bis 1½ Millionen M. betragen. Dagegen bezog Deutschland aus der Republik jährlich Waren im Werte von 6 Millionen M. und mehr, darunter im Jahre 1902 für 2,7 Millionen M. Kakao, für 2,4 Millionen Mark Rohtabak, außerdem Kaffee, Wachs, Häute usw. Ein Vertragsverhältnis zwischen dem deutschen Reich und Santo Domingo besteht zur Zeit nicht mehr, nachdem der im Jahre 1885 abgeschlossene Handels-, Schiffahrts- und Konsulvertrag im Jahre 1897 von der Republik gekündigt worden ist.

— In der ultramontanen und christlich-sozialen Presse war behauptet worden, bei der Landtagswahl im Kreise Neuwied-Altenkirchen hätten die Nationalliberalen das Zentrum zum Zwecke eines Kompromisses angegangen. Die Mitglieder des Komitees der Nationalliberalen des Kreises Altenkirchen erklären jetzt öffentlich, daß „dieses Gerücht durchaus unwahr ist. Das Komitee der Nationalliberalen des Kreises Altenkirchen und somit die Partei hat mit dem Zentrum in gar keiner Weise die geringste Fühlung gehabt". Auch der Vorstand der nationalliberalen Partei für Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf erläßt in dieser Angelegenheit eine Erklärung, worin es heißt: „Als ein Mitglied der Zentrumspartei von Altenkirchen-Neuwied von einem derartigen Antrag sprach, mußte es zugeben, daß dieser Antrag nicht von einem Mitglied des Vorstandes der nationalliberalen Partei des Kreises Altenkirchen ausgegangen war und konnte auf weiteres Drängen das fragliche Schriftstück, in welchem dieser Antrag gestellt worden sei, überhaupt nicht vorzeigen."

— In München hat jüngst ein deutscher Mann auf einer bayerischen Postkarte eine deutsche Reichspostmarke quer über die bayerische Reservatmarke geklebt, und die bayerische Post hat gar nichts gemerkt. Der Schwäb. Merkur, der den Brief erhalten hat, begrüßt die bayerische Postkarte mit der deutschen Marke als das Morgenrot besserer künftiger Tage. — Die Münchener Neuesten Nachr. dagegen schreiben sehr kühl, der Merkur solle nicht zu früh grüßen. Wie sie hören, schwebe in der entsetzlichen Angelegenheit eine strenge Untersuchung, man dürfe jedoch hoffen, daß der Abstempler diesmal noch mit dem Leben davonkomme. (— Huh!!)

— Geschäftsordnung für den Reichstag. Die Frage, ob die am 12. Juni 1868 angenommene Geschäftsordnung des Reichstages ein für allemal Gültigkeit hat, oder noch vor der Konstituierung des jeweiligen „neuen" Reichstages durch eine andere Geschäftsordnung ersetzt werden kann, ist in letzter Zeit wiederholt aufgetaucht. Die am genannten Datum vom Reichstag gutgeheißene Geschäftsordnung ist bis jetzt 35 Jahre hindurch in Geltung gewesen, wenn sie sich auch im Laufe dieser Zeit einigen — und zwar nicht unwesentlichen — Änderungen unterziehen mußte; diese griffen in den Anfangsjahren des deutschen Parlamentarismus am häufigsten Platz: in den Jahren 1806, 1870, 1872, 1874 und 1876. Dann hatte die Geschäftsordnung 19 Jahre lang Ruhe; Änderungen erfolgten erst wieder 1895, dann 1897 und zuletzt in ziemlich einschneidender Weise im Dezember vorigen Jahres. Aber noch niemals ist es vorgekommen, daß zu Beginn einer Legislaturperiode der Vorschlag des Alterspräsidenten, die Verhandlungen und die Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten auf Grund der vorliegenden Geschäftsordnung vorzunehmen, nicht akzeptiert wäre. Noch vor der Konstituierung des Reichstages eine neue Geschäftsordnung zu diskutieren, würde u. E. auch deshalb unzweckmäßig sein, weil diese Debatten sich doch wieder auf die alte Geschäftsordnung stützen müßten. Bisher wurde letztere bei Beginn einer neuen Legislaturperiode stillschweigend als eisernes Inventar aus der vorhergegangenen Legislatur mit in die neue hinüber genommen.

— Soldatenmißhandlungen auch schon bei mittelbarer Schuld (mangelnder Aufsicht) durch Entlassung der Offiziere

---

Der alleräberiläßigste Trieb ist,
Erfahrung zu suchen in blauen Weiten;
Die sucht schon selber dich beizeiten.
Und zwar beharrlicher, als dir lieb ist.

* * *

Dunkle Wege.

Roman von Reinhold Ortmann.

9) Nachdruck verboten.

Ihre Stimme versagte oder sie fand nicht die rechten Worte, um den begonnenen Satz zu vollenden. Ihre Augen aber hatten sich mit Tränen gefüllt und es war unverkennbar, daß sie nur mit Mühe ihre Fassung bewahrte. Eine Empfindung des Mitleids, so warm und mächtig, wie er sie kaum je beim Anblick eines fremden Kummers geführt, wallte in Hartwigs Herzen auf. Und schon wurde er wankend in dem Entschluß, den er noch vor wenig Minuten für einen selbstverständlichen und unerschütterlichen gehalten.

„Sie dürfen ohne Zweifel auf die Verschwiegenheit eines ehrenen Arztes ebenso sicher rechnen als auf die meinige," sagte er. Aber er sagte es zögernd, und einem feinen Ohr konnte der Klang von Unsicherheit in seinen Worten unmöglich entgehen. Ob auch Eva Martorel ihn vernommen, oder ob sie nur einen letzten verzweifelten Versuch machen wollte, seinen Sinn zu ändern — jedenfalls trat sie plötzlich einen Schritt näher auf ihn zu und sagte, die gefalteten Hände in einer rührender Gebärde inniger Bitte erhebend:

„O, nehmen Sie Ihre Weigerung zurück, Herr Doktor! Meine Mutter und ich, wir würden niemals aufhören, Ihnen dafür zu danken!"

Da brach seine Widerstandskraft vollends zusammen. Und wenn sie tausendmal Schwereres von ihm verlangt hätte — er würde jetzt nicht mehr stark genug gewesen sein, es ihr zu versagen.

„Kann ich Sie damit von einer Sorge befreien, mein Fräulein, wohl, so werde ich Ihren Wunsch erfüllen. Aber ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß mein Aufenthalt in Neustadt nur kurz bemessen ist. Ich werde unter keinen Umständen länger als drei bis vier Wochen bleiben. Und wenn sich der Patient auch dann noch in Ihrem Hause befindet, werden Sie vermutlich dennoch genötigt sein, einen anderen Arzt zu Rate zu ziehen."

„O dann — dann wird meine Mutter schon einen Ausweg finden. Wenn Sie uns nur jetzt nicht verlassen!"

„Sie haben mein Versprechen, Fräulein Martorel! Ich werde, so lange es mir noch notwendig erscheint, täglich nach dem Kranken sehen."

„Und Sie werden keinem Menschen etwas von seinem Dasein verraten; auch nicht — auch nicht Ihrem Vater?"

„Auch ihm nicht, wenn Sie es wünschen! Denn ich nehme an, daß Sie mich nicht —"

„Daß Sie mich nicht zum Mitschuldigen irgend eines Unrechts machen", hatte er sagen wollen. Aber er brachte es nicht über die Lippen. Diesem holdseligen Wesen, das wie eine Verkörperung aller Reinheit und Unschuld vor ihm stand, durfte er auch nicht durch die bloße Andeutung des Verdachts zu nahe treten, als hielte er sie eines Unrechts fähig. Und er brauchte nicht mehr nach einer anderen Vollendung der unterbrochenen Rede zu suchen; denn eben öffnete sich die in das Vorzimmer führende Tür und Frau Martorel trat wieder in den Salon.

„Ah, da bist du ja, Eva!" sagte sie. „Ich suchte dich überall! — Es war glücklicherweise diesmal eine unnötige Angst, Herr Doktor! Er schläft ganz ruhig. Und auch das schreckliche Rasseln auf der Brust läßt schon nach. Soll es nun aber wirklich Ihr letztes Wort gewesen sein, das ich vorhin hörte?"

Hartwig wiederholte ihr die Erklärung, die er soeben ihrer Tochter gegeben; aber er schnitt die überschwenglichen Dankesagungen, mit denen sie seinen veränderten Entschluß belohnen wollte, ziemlich kurz ab, indem er ihr jetzt das auf den Namen der Frau Martorel lautende Rezept überreichte und sie ersuchte, dasselbe so bald als möglich in die Apotheke zu senden.

Daß sie ihm bei der Verabschiedung mit überströmender Wärme die Hand drückte und ihn in sehr lebhaftem Tone ihrer unauslöschlichen Dankbarkeit versicherte, konnte er freilich nicht verhindern. Aber er sorgte immerhin dafür, daß diese für sein Empfinden peinliche Szene nicht von langer Dauer war, und er stand nach einer Verbeugung gegen das junge Mädchen schon auf der Schwelle, als er Frau Martorel sagen hörte:

„Willst du den Herrn Doktor nicht bis zum Parktior begleiten, Eva! Ich kann Christine nicht abrufen, und Anforge ist drüben im Gärtnerhause."

Schweigend nahm die Angeredete den von der Mutter dargereichten Schlüssel in Empfang, und Hartwig trat beiseite, um sie zunächst an sich vorüber zu lassen, ehe er der rasch Vorausschreitenden folgte.

„Sie sollten wenigstens ein Tuch zum Schutz gegen die Abendkühle nehmen, Fräulein Martorel," sagte er. „Ich fürchte, daß Sie sich erkälten!"

Aber sie schüttelte den Kopf, ohne etwas zu erwidern. Und so gingen sie stumm durch den dicht verwachsenen Garten bis zu dem Gittertor in der Mauer. Eva versuchte, das Schloß zu öffnen; aber es widerstand ihren Anstrengung, und Hartwig mußte ihr zu Hilfe kommen. Dabei geschah es ohne seine Absicht, daß seine Hand die ihrige streifte, und es ging von der leichten Berührung aus wie ein Glutstrom, der heiß seinen Körper durchrieselte. Das junge Mädchen aber war rasch um mehrere Schritte zurückgetreten wie vor einer Gefahr, und trotz der unsicheren Beleuchtung glaubte Hartwig zu erkennen, daß sie leichenblaß geworden. Im nächsten Augenblick hatte er die Tür geöffnet und zog seinen Hut.

„Gute Nacht, mein Fräulein! Und meine besten Wünsche für Ihren Patienten!"

„Gute Nacht, Herr Doktor!" erwiderte sie kaum vernehmlich. Ihre Hand reichte sie ihm nicht, und er bernahm das Geräusch des zufallenden Gittertores hinter seinem Rücken erst, als er schon einige Dutzend Schritte bergabwärts zurückgelegt hatte.

Frau Martorel ging noch in dem Empfangssalon auf und nieder, als ihre Tochter zurückkehrte.

„Da ist der Schlüssel, Mama," sagte Eva mit verschleierter, fast tonloser Stimme. „Bedarfst du meiner für diese Nacht noch weiter? Ich bin sehr müde und möchte schlafen gehen."

„Nein, mein Kind, ich brauche dich nicht mehr. Und du wirst gut daran tun, neue Kräfte zu sammeln. Für den Augenblick zwar scheint alle Gefahr beseitigt; aber wer weiß, was uns die nächsten Tage an neuen Sorgen und Anstrengungen bringen."

„Was sie auch bringen mögen, Mama — du darfst nicht zum zweitenmal von mir verlangen, was ich heute tun mußte. Lieber mag das Schlimmste über uns hereinbrechen. Früher oder später muß es ja doch geschehen. Und vielleicht wäre es besser, jetzt aus freiem Entschluß die ganze Wahrheit zu offenbaren, als den Augenblick abzuwarten, wo wir vor der Welt als Verbrecherinnen dastehen werden."

„Um des Himmels willen, Eva — was für Reden sind das? Nur deine Abspannung und deine überreizten Nerven können dir einen so wahnwitzigen Gedanken eingeben. Wenn Heinrich diesen Anfall überwindet, kann er noch Jahre leben — der Doktor selbst hat es mir bestätigt."

„Noch Jahre!" wiederholte das junge Mädchen, und es war wie ein Aufschrei der Verzweiflung im Klang ihrer Stimme. „O, Mama, mir ist, als könnte ich es nicht mehr zwei Tage lang ertragen. Ist denn das Leben, das wir hier führen, nicht schrecklicher als die bitterste Not? In jeder Minute vor einer Entdeckung zittern zu müssen! Und nun auch noch von der Gnade eines Fremden abhängig zu sein, vor dem wir uns täglich aufs neue werden demütigen müssen, um uns sein Mitleid zu erkaufen!"

„Was fällt dir ein! Ich denke, du hättest dich vorhin nicht allzu tief zu demütigen brauchen, um diesen Doktor deinen Wünschen gefügig zu machen. Du hattest ja kaum ein Dutzend Worte gesprochen, als er schon bereit war, alles zu tun, was du von ihm verlangtest."

„Und du begreifst wirklich nicht, wieviel mich diese wenigen Worte gekostet! Wie tief würde er mich verachten, wenn er ahnte, daß alles nur ein abgekartetes Spiel zwischen dir und mir gewesen — daß du dort hinter jener Tür unser Gespräch belauschtest, um dich zu überzeugen, wie ich meine Rolle spielte. Lüge und Betrug — das ist der ganze Inhalt unseres Lebens, seitdem wir den Fuß in dies unglückselige Haus gesetzt. Und niemand kann sich uns nähern, ohne daß wir auch ihn hineinziehen in das schändliche Gewebe von Unwahrheit und Heuchelei."

Sie hatte in wachsender Erregung gesprochen. Ihre letzten Worte waren wie der elementare Ausbruch eines leidenschaftlichen Schmerzes, der ihren schlanken Körper erbeben ließ, als würde er vom Fieber geschüttelt. Ihr Gesicht war marmorweiß, und ihre Augen schwammen in Tränen.

Frau Martorel, die sichtlich betroffen war, eilte auf sie zu, um sich mit einem zärtlich beschwichtigenden Wort ihrer schlaff herabhängenden Hand zu bemächtigen. Eva entzog sich durch eine rasche Bewegung der ihr zugedachten mütterlichen Liebkosung.

„Laß mich, Mama, ich bitte dich! Ich weiß ja, daß du an alledem nicht schuld bist — oder daß du es doch nur gut meintest, als du den unseligen Handel eingingst. Ich will dir keinen Vorwurf machen; aber ich bin nicht stark genug, um zu verheimlichen, wie namenlos elend ich mich fühle."

„Du bist krank, mein armes Kind — ich lese es dir auf dem Gesicht. Und darum wäre es ein Verbrechen, wollte ich jetzt über diese Dinge mit dir reden. Ich verlange vielmehr, daß du dich unverzüglich zur Ruhe begiebst. Und ich werde nach einer Viertelstunde kommen, um dir eines von meinen Schlafpulvern zu reichen."

Der mütterlich besorgte Ton, den die ehemalige Schauspielerin angeschlagen, schien das junge Mädchen zu entwaffnen.

„Ich gehe schon, Mama," sagte sie matt, „aber ich wünsche dir gleich jetzt Gutenacht und bitte dich von Herzen, dich nicht weiter um mich zu bemühen. Ich bin nicht krank. Und deine Schlafpulver wirken nicht stark genug, um mir Vergessenheit zu bringen."

Sie ging zur Tür und Frau Martorel wagte keinen zweiten Versuch sie zu umarmen.

„Gute Nacht, mein teures Kind!" sagte sie nur.

„Gebe der Himmel, daß ich dich morgen gesund und in einer besseren Gemütsstimmung wiedersehe."

5. Kapitel.

Von wunderlichen und widerstrebenden Empfindungen bewegt, legte Hartwig den Heimweg zurück. Und je näher er dem elterlichen Hause kam, desto mehr verlangsamten sich, ihm selber unbewußt, seine Schritte. Das seltsame Erlebnis dieses Abends hatte ihn mächtiger erregt, als es durch die Natur des Abenteuers gerechtfertigt erschien. Und er, der sich noch nie in seinem Leben damit befaßt hatte, die Geheimnisse fremder Leute zu ergründen, fühlte sich durch das Rätsel, auf das er da so unvermutet gestoßen war, in tiefster Seele beunruhigt und gepeinigt.

Wer war dieser Kranke, dessen Namen man ihm nicht offenbaren und dessen Dasein man vor der Welt verheimlichen wollte? In welchen Beziehungen stand er zu den beiden Bewohnerinnen des Landhauses? Und weshalb hegten sie, denen hier in Neustadt doch niemand Vorschriften über ihre Lebensführung zu machen hatte, eine so große Furcht vor dem Bekanntwerden seiner Anwesenheit?

Das waren Fragen, auf die er vergebens Antwort suchte, und die ihn unaufhörlich marterten, wie oft er sich auch wiederholen mochte, daß es eitel Narrheit sei, die intimen Angelegenheiten von Leuten, die wahrscheinlich schon nach wenig Wochen für immer aus seinem Leben verschwinden würden, zum Gegenstand des Grübelns und des Kopfzerbrechens zu machen.

Sein Versprechen gereute ihn nicht; denn er brauchte nur an Eva Martorels blasses, bekümmertes Gesichtchen, nur an die tränenfeuchten Augen zu denken, um jede leise Regung des Be-

und Unteroffiziere zu ahnden, hatte bekanntlich die zweite bayerische Kammer einstimmig beschlossen. Der Ausschuß der 1. Kammer bittet das Plenum dagegen, zur Tagesordnung überzugehen, da der Kriegsminister schon das Nötige versprochen habe, gegen den Beschluß der 2. Kammer aber auch rechtliche Bedenken sprechen.

— Der Vorwärts schreibt: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wählte in den Fraktionsvorstand wieder: Auer, Bebel, Meister, Pfannkuch und Singer und beschloß, für die Präsidentenwahl im Reichstag Singer als ersten Vizepräsidenten und Fischer und Schippel als Schriftführer vorzuschlagen. Außerdem wurde beschlossen, zwei Interpellationen einzubringen, über die Wurmkrankheit der Bergarbeiter und über das gegen ostpreußische Sozialdemokraten eingeleitete Strafverfahren wegen Beihülfe zum Hochverrat gegen Rußland und zur Beleidigung des Zaren. — Nach der Freisinnigen Zeitung wählte die Fraktion der Freisinnigen Volkspartei im Reichstage ihre bisherigen drei Vorsitzenden, die Abgeordneten Richter, Müller-Sagan und Schmidt-Elberfeld wieder. Die Fraktion brachte den Antrag ein, den Reichskanzler zu ersuchen, im Wege der Gesetzgebung und Verwaltung durchgreifender als bisher den unter Mißbrauch der Dienstgewalt stattfindenden Soldatenmißhandlungen entgegenzuwirken.

Pest, 3. Dez. Im Abgeordnetenhause führte gestern, nach dem die Obstruktion verschiedene formale Änderungen zum Protokoll beantragt hatte, Graf Tisza aus: Die Obstruktion erweist durch solche frivolen Änderungen denjenigen einen großen Dienst, die prophezeien, daß Ungarn das Schicksal Polens erleiden werde, falls auf diesem Wege fortgefahren werde. (Beifall rechts.) Wir wollen die Herren, die auf diese Weise eine patriotische Mission zu erfüllen meinen, nicht hindern, aber wir werden seinerzeit schon die Waffen gegen dieses Treiben finden. (Lebhafter Beifall rechts.) Ugron erwidert, er erwarte von dem Ministerpräsidenten ernste Argumente, nicht aber eine Lektion für die Opposition.

Rom, 3. Dez. Giolitti hat in der ersten Sitzung der italienischen Kammer sein Programm entwickelt. Er fand aber, obwohl er umfassende Reformen ankündigte, wenig Beifall. Ja einige meinen, die Reformen könnten in diesem Umfang gar nicht ausgeführt werden, sie würden 100 Millionen erfordern, die aber seien nicht vorhanden, also laufe die ganze Ankündigung auf Stimmenfang hinaus, überdies habe sich ja auch Giolitti eine Hintertür offen gelassen, indem er immer wieder betonte, die Finanzlage müsse entscheiden.

Paris, 3. Dez. Bei der Weiterberatung des Marineetats tadelten mehrere Redner die Vertreibung der Ordensschwestern aus den Marinehospitälern und die Beschuldigungen, die Marineminister Pelletan gegen die Schwestern erhoben hat. Der Radikale Menier wies auf die große namentlich durch die Tuberkulose in der Marine hervorgerufene Sterblichkeit hin. Minister Pelletan erklärte, er werde alles für eine Verbesserung der Verhältnisse tun.

— Waldeck-Rousseau will sich, nachdem er durch seinen Vorstoß gegen die Kulturkampfpolitik sein Ansehen im Senat erschüttert hat, auf einige Zeit zurückziehen. Er schützt Gesundheitsrücksichten für eine Reise nach Biarritz vor.

London, 3. Dez. Der japanische Gesandte erklärte einem Berichterstatter, er wisse nichts über das angebliche Abkommen zwischen Japan und Rußland. Er fügte jedoch hinzu, es sei nichts vorhanden, was gegen die Wahrscheinlichkeit des Abkommens spreche. Er werde von seiner Regierung benachrichtigt werden, sobald eine bestimmte Vereinbarung abgeschlossen worden sei.

Chikago, 3. Dez. Amtliche Massenverwalter beschlagnahmten den Besitz des Propheten Dowie in Zion-City, dessen Wert auf 20 Millionen Dollars geschätzt wird. Dowie erklärt zahlungsfähig zu sein. Seine Verluste rühren hauptsächlich aus seinem Kreuzzuge nach Newyork her.

Swakopmund, 3. Dez. Nach der Erstürmung Sandfonteins durch den deutschen Hauptmann Koppy zogen sich die Bondelzwarts auf die in dem britischen Gebiet gelegenen Inseln des Oranjeflusses zurück. Der Kampf hatte am 20. und 21. Novbr. stattgefunden; er war heftig. Die Hottentotten erlitten dabei schwere Verluste.

Peking, 3. Dez. Chinesische Kulis nach Südafrika anwerben zu lassen, ist die Regierung nicht geneigt, da in China über die britischen Gesetze gegen die chinesische Einwanderung große Mißstimmung herrscht.

Die Räumung der Mandschurei dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, wird in den Vereinigten Staaten angeregt. In der Mandschurei ist es inzwischen wiederum zu Zusammenstößen zwischen den russischen Truppen und den Chunchusen gekommen: Bedeutende Chunchusenbanden sind im Liaotal in der Nacht von Truppen, die gegen die Räuber ausgezogen waren, unter großen Verlusten geschlagen worden. Die Russen verloren 4 Tote.

Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstags.

Berlin, 3. Dezember.

Die neue Legislaturperiode des Reichstages wurde heute mit folgender, vom Reichskanzler verlesenen Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren! Seine Majestät der Kaiser haben mich zu beauftragen geruht, Sie in seinem und der verbündeten Regierungen Namen am Beginn der ersten Tagung der neuen Legislaturperiode willkommen zu heißen. Seine Majestät vereinigen sich mit seinen hohen Verbündeten in dem Wunsche, daß es Ihnen gelingen möge, die wichtigen und schwierigen Fragen, die auf den verschiedenen Gebieten der Reichsverwaltung an Sie herantreten werden, in einmütigem Zusammenwirken mit den Regierungen zu gedeihlicher Lösung zu bringen. Auch haben Seine Majestät mich beauftragt, von dieser Stelle aus seinen kaiserlichen Dank auszusprechen allen, die an seinem Leiden und an seiner Heilung einen seinem Herzen wohltuenden Anteil genommen haben.

Der wirtschaftliche Druck, welcher seit mehreren Jahren auf allen Staaten mit hochentwickelter Industrie lastet und auch gegenwärtig noch nicht ganz überwunden ist, hat auch auf die Finanzen des Reiches seine ungünstigen Einwirkungen ausgeübt. Trotz sparsamster Bemessung der Ausgaben muß zur Herstellung des Gleichgewichts im Reichshaushaltsetat neben der Heranziehung der Bundesstaaten zu ungedeckten Matrikularbeiträgen wiederum auf die Anleihe zurückgegriffen werden. Das Bedürfnis einer bessern Ordnung der Reichsfinanzen und des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten hat sich immer mehr geltend gemacht. Wenn auch eine durchgreifende organische Reform zur Zeit noch nicht erfolgen kann, so soll sie doch einstweilen durch Beseitigung der bestehenden größten Übelstände wenigstens angebahnt werden. Zu diesem Zwecke wird dem Reichstag ein Gesetzentwurf betr. die anderweite Ordnung des Finanzwesens des Reiches zugehen.

Auf dem Gebiete des Heerwesens soll zunächst die Verlängerung des mit dem 31. März 1904 ablaufenden Gesetzes betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 25. März 1899 um ein Jahr vorgeschlagen werden. Es ist ferner allseitig als dringendes Bedürfnis anerkannt worden, das Versorgungswesen für die Offiziere und Mannschaften des Reichsheeres den zeitigen Lebens- und Erwerbsverhältnissen entsprechend gesetzlich neu zu regeln. Zwei Gesetzentwürfe, durch welche auch die Versorgung der Offiziere und Mannschaften der Marine und der Schutztruppen auf gleicher Grundlage neugeordnet werden soll, werden Gegenstand der Beschlußfassung des Bundesrats sein.

Die sozialpolitische Gesetzgebung auf den in frühern Kundgebungen vorgezeichneten Grundlagen fortzuführen, den Bedürftigen erweiterte Fürsorge, den Schwachen erhöhten Schutz zu gewähren, sind die verbündeten Regierungen, unbeirrt durch politische Strömungen, fest entschlossen. Sie geben sich der Hoffnung hin, in allen Kreisen volles Verständnis dafür zu finden, daß durch das schnelle Anwachsen unserer Bevölkerung und durch die allgemeine Entwicklung unserer Erwerbsverhältnisse die Tätigkeit der Regierungen und die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes noch vor große Aufgaben gestellt sind, wenn wir den Anforderungen steigender Kultur gerecht werden sollen. Durch eine besondere Vorlage ist den verbündeten Regierungen vorgeschlagen, in Erfüllung eines weitverbreiteten Wunsches Streitigkeiten der Handlungsgehülfen aus ihrem Dienstverhältnisse von einem durch sachkundige Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer verstärkten Gericht in einem schleunigen Verfahren zum Austrage zu bringen.

Das Börsengesetz vom 22. Juni 1896 verfolgt in den Bestimmungen des Abschnitts 4 über den Börsenterminhandel unter anderm das Bestreben, einer Ausnutzung des Börsenverkehrs zu unwirtschaftlichen, insbesondere zu reinen Spielzwecken, entgegenzuarbeiten. Indessen haben sich unter dem Schutze einzelner Vorschriften des Gesetzes Mißbräuche herausgebildet, die Treu und Glauben verletzen und hierdurch den volkswirtschaftlich berechtigten und notwendigen Börsenverkehr empfindlich schädigen. Um diese Erscheinungen zu beseitigen, wird eine Änderung jenes Gesetzabschnitts zur Beratung gestellt werden. Im Anschlusse hieran soll versucht werden, durch eine Änderung der Reichsstempelgesetzgebung berechtigten Interessen des Börsenverkehrs entgegenzukommen. Dabei werden auch Unzuträglichkeiten zu beseitigen sein, die sich im Gebiete dieser Gesetzgebung in anderer Richtung, insbesondere in Bezug auf die Ausspielungen, ergeben haben.

Bedauerlicherweise sind neuerdings in einem Teile der deutschen Rebgelände Schädlinge in einem Umfang aufgetreten, der für die Zukunft unseres Weinbaues zu schweren Besorgnissen Anlaß gibt. Die geltenden gesetzlichen Bestimmungen haben sich zur erfolgreichen Bekämpfung der drohenden Gefahr in manchen Punkten als unzulänglich erwiesen. Es wird daher eine Vorlage ausgearbeitet, die den Behörden schärfere Waffen in die Hand geben soll, um auf diese Weise jenen folgenschweren Zweig der deutschen Landwirtschaft vor größerm Unheil zu bewahren.

In Erfüllung eines Wunsches, der vom Reichstag in frühern Legislaturperioden wiederholt ausgesprochen ist, verhandelt der Bundesrat über einen Gesetzentwurf, welcher die Frage eines gesetzlichen Entschädigungsanspruchs für unschuldig erlittene Untersuchungshaft zu regeln bestimmt ist.

Die wirtschaftliche Erschließung unserer Schutzgebiete hängt davon ab, daß es gelingt, sie mit leistungsfähigen Verkehrsmitteln auszustatten. Besonders dringlich ist dies für die Entwicklung von Deutsch-Ostafrika. Es besteht die Absicht, den schon dem letzten Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf über die Zinsgarantie für eine Bahn von Dar-es-Salaam nach Morogoro, nachdem dieser Entwurf wiederholter Prüfung unterzogen worden ist, mit einigen Änderungen Ihrer Beschlußfassung von neuem zu unterbreiten.

Auf Grund des im Vorjahr aufgestellten neuen Zolltarifs sind mit mehreren Staaten des europäischen Kontinents Unterhandlungen wegen Neugestaltung der bestehenden Handels- und Tarifverträge eingeleitet worden. Bei der gegenwärtigen Sachlage erscheint es zweckmäßig, die bisherigen Grundlagen für die Regelung des handelspolitischen Verhältnisses zum britischen Reiche einstweilen beizubehalten. Es wird Ihnen deshalb der Entwurf eines Gesetzes zugehen, welches dem Bundesrat über den 31. Dezember d. J. die Befugnis zur meistbegünstigten Behandlung britischer Angehöriger und Erzeugnisse beilegt.

Das Deutsche Reich unterhielt zu allen fremden Mächten gute und freundliche Beziehungen; in der schwierigen ostasiatischen Frage, welche die europäische Diplomatie in der letzten Zeit am meisten beschäftigt, stehen deutsche Interessen erst in zweiter Linie. Die Regierung Sr. Majestät des Kaisers hat aber an ihrem Teile mitgewirkt, um ernsteren Verwicklungen vorzubeugen und zum Erfolge der Bestrebungen der nächstbeteiligten Mächte für ruhige und geordnete Zustände in Mazedonien beizutragen. Se. Majestät der Kaiser hat zu seiner Freude auch in diesem Jahre mit seinen hohen Verbündeten in Rom und in Wien und mit dem befreundeten Herrscher des russischen Reiches in persönlichen Gedankenaustausch treten können. Dabei ist der Wunsch und die Hoffnung aufs neue bestätigt worden, daß der Friede, das größte Gut für die Wohlfahrt der Völker, auch ferner vor gefährlichen Störungen bewahrt bleibe.

Geehrte Herren! Sie stehen im Begriff, Ihre bedeutsamen und verantwortungsvollen Arbeiten aufzunehmen. Möchten Ihre Verhandlungen dazu beitragen, den friedlichen Ausgleich bestehender Gegensätze zu fördern, die wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes mehr und mehr zu bessern und des Reiches Macht und Ansehen zu unser aller Wohl zu heben und zu stärken. Auf allerhöchsten Befehl seiner Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Initialen versehenen Artikel ist gemäß § 10 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 5. Dezember.

P — (Bahnsteigüberdachung.) Auf eine an die königliche Eisenbahndirektion in Elberfeld gerichtete Eingabe ist dem Bürgermeisteramte folgende Antwort zugegangen: „Die Herstellung einer Überdachung des Bahnsteigs auf Bahnhof Gummersbach hat sich bisher wegen anderweiter dringenderer Anlagen noch nicht verwirklichen lassen. Wir werden jedoch eine teilweise Überdachung im nächsten Jahre herbeiführen und die Mittel für eine umfangreichere Überdachung zum Etatsjahre 1905 anmelden." Damit würde dem allgemeinen Wunsche, den auch das „Eingesandt" in Nummer 255 ds. Ztg. zum Ausdruck brachte, so ziemlich entsprochen.

P — (Schöffengerichtssitzung am 25. November.) Die Ehefrau Jakob O. von Wipperfürth, welche als Landstreicherin umherzieht, gab am 23. Oktober im Wartesaale des Bahnhofes Marienheide durch unzüchtige Handlungen öffentliches Ärgernis. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Freiheitsentziehung. — Der Tagelöhner Friedrich M., früher hier wohnhaft, hat nicht für seine Familie gesorgt, wofür er eine Woche sitzen muß. Von der gleichzeitig gegen ihn erhobenen Anschuldigung der Sachbeschädigung erfolgte Freisprechung. — Der Einspruch des Schuhmachers Karl H. von Frömmersbach gegen ein polizeiliches Strafmandat wegen Fischens an einem Sonntage fand keine Berücksichtigung. — Mit Freisprechung endete die Verhandlung gegen Bruchmeister Johann H. in Fente wegen angeblicher Einführung von Branntwein in seinen Bruch, gegen Ackerer Friedrich W. in Börlinghausen wegen Mißhandlung, gegen Landwirt Wilhelm L. zu Langenohl wegen Gewerbesteuer-Kontravention und gegen Wirt Adolf B. von Bergneustadt wegen Sachbeschädigung. — Der oft vorbestrafte Schneider Friedrich R. aus Freudenberg wurde vom Gendarm J. in Ründeroth beim Betteln ertappt und festgenommen. Dabei widersetzte er sich mit Gewalt und rief dem Beamten Drohungen zu. Strafe: 2 Wochen Gefängnis und 6 Wochen Haft. — Beim Viehhandel betrogen die Metzger Emil J. und Emil B. von Bergneustadt den Brennereibesitzer St. in Rospe, wofür jeder 100 Mark Strafe entrichten soll. — Forstdiebstahl trug dem Fabrikarbeiter Wilhelm W. in Bede 2 Mark und dem jugendlichen Fritz H. in Windhagen 1 Mark Strafe ein. — Der erst 14jährige Otto M. aus Windhagen wurde wegen Sachbeschädigung und Diebstahl mit einem Verweise bestraft.

— (Rittershaus-Konzert.) Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf den morgen, Samstag, 5. Dezember, abends 8½ Uhr im Kollmannschen Saale stattfindenden Opern- und Lieder-Abend des kgl. Hofopernsängers Alfred Rittershaus aufmerksam zu machen. Dem Künstler geht von Berlin, Frankfurt, Köln, Görlitz usw., also aus Städten, wo man bei strenger Fachkritik außergewöhnlich hohe Anforderungen stellt, ein glänzender Ruf voraus. Man rühmt die gewaltige Tenorstimme von herrlichem Klange, das berückend schöne Piano, die hohe Meisterschaft im bel canto, die geistig beseelte Auffassung, den vollendeten Vortrag. Kein Musikfreund sollte sich diesen seltenen Kunstgenuß entgehen lassen. Über ein Konzert des Künstlers, welches unlängst mit gleichem Programm in Görlitz, der ersten Musikstadt Schlesiens, stattfand, schreibt die dortige Niederschl. Ztg.: „Die pastose Kraft der Stimmmittel trat zuerst im Achenbachschen Liede „Vorbei" hervor. Noch glänzender und stimmentaler gaben sich diese in dem Trinklied aus „Cavalleria rusticana". Einen vollen und berechtigten Triumph erzielte Herr Rittershaus mit der ergreifenden Wiedergabe der Szene aus „Bajazzo". Der stürmische Beifall bewog ihn zu einer brillant gesungenen Zugabe aus „Rigoletto". In der von leidenschaftlicher Dramatik durchzitterten Ballade „Die beiden Grenadiere" von Schumann konnte Herr Rittershaus seine eminente Kunst glänzend verwerten, und er tat dies in durchaus individueller, charakteristischer Weise. Den letzten Trumpf spielte er mit der „Erzählung vom Gral" aus Lohengrin" aus — er hatte die rechte Karte gewählt. Noch einmal erhob sich in ihrer erhabenen Schönheit seine edle Stimme. Seine bewunderungswürdig klare Deklamation und sein packender Vortrag verhalfen dieser wundervollen Szene zu zündender Wirkung."

— Gedenket der darbenden Vöglein! Der in den letzten Tagen gefallene und kommende Schnee hat unseren gefiederten Freunden die letzte Möglichkeit genommen, sich selbst draußen ihre Nahrung zu suchen. Richtet ihnen Futterplätze ein, und füttert sie regelmäßig. Gar bald gewöhnen sie sich daran und jeder wird selbst Freude haben an den kleinen Gesellen!

— Wie in früheren Jahren, so richtet die Reichspostverwaltung auch diesmal an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht möglich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22 Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten usw. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Namentlich der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung usw., damit im Falle des Verlustes der Postpaketadresse das Paket doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann.

— Kritische Tage im Jahre 1904. Nach Professor Falb gruppieren sich die „kritischen Tage" für das kommende Jahr 1904 wie folgt: 1. Ordnung: 3. Januar, 1. Februar, 2. März, 17. März, 13. Juli, 11. August, 9. September, 9. Oktober. 2. Ordnung: 17. Januar, 16. Februar, 15. April, 15. Mai, 13. Juni, 27. Juli, 26. August, 24. September, 7. November, 7. Dezember. 3. Ordnung: 29. April, 29. Mai, 27. Juni, 24. Oktober, 23. Novbr., 22. Dezbr. Sonach stehen im nächsten Jahre bevor 8 kritische Tage erster Ordnung, 10 zweiter Ordnung und 6 dritter Ordnung. Der 17. März und der 9. September werden als kritische Tage „mit Verschärfung" bezeichnet.

Köln, 2. Dez. Mit dem Bekanntwerden der in Paris erfolgten Verhaftung des frühern Stadtverordneten Bauer ist die Frage der Möglichkeit einer Auslieferung aus Frankreich aufgetaucht. Dabei haben wir zwischen den verschiedenen Delikten des Flüchtigen zu unterscheiden. Er ist verurteilt wegen Unterschlagung von 18 000 M. und wegen Versuchs der Verleitung zum Meineid. Er ist ferner angeklagt wegen Unterschlagung von 30 000 M., worin noch kein Hauptverhandlung stattgefunden hat. Wegen der beiden Unterschlagungen findet in jedem Falle die Auslieferung auf Grund förmlicher Gegenseitigkeitserklärungen statt. Des weitern wird auch zur Prüfung der Behörden die beantragte Auslieferung auf Grund der Nr. 5 des II. Art. des Vertrages wegen Verleitung von Zeugen zu einer falschen Aussage gemäß Art. 365 des code pénal. Die diplomatischen Verhandlungen werden sofort eingeleitet werden.

(Mordtat.) In einem hiesigen Hotel hat gestern morgen ein dort mit seiner Frau logierender Franzose durch seine Frau getötet — anscheinend mit einem Beil, welches im Zimmer vorgefunden wurde — und dann sich selbst erschossen.

— (Strafkammer.) Der Betonarbeiter Karl Fr. aus Dieringhausen brachte am Ostersonntag zu Dieringhausen ohne Veranlassung einem Eisenbahnarbeiter vier Messerstiche am Kopfe bei. Trotzdem die Verletzungen nicht sehr gefährlich gewesen sind, bestrafte das Gericht den rohen Burschen mit 18 Monaten Gefängnis und ordnete seine sofortige Verhaftung an. An demselben Tage hat der Bursche noch eine zweite Messertat verübt, für welche er noch abgeurteilt werden wird. — 6 Wochen Gefängnis verhängte das Gericht über einen 14jährigen Jungen, Wilh. W. aus Neudieringhausen, der am 28. August mit verschiedenen Kindern unzüchtige Handlungen vorgenommen hat.

Koblenz, 2. Dez. Die Klage des rheinisch-westfälischen Wirtsverbandes als Eigentümer der Verbandskohlensäurewerke gegen deren frühere Leiter wegen falscher Eintragungen ist von der Beschlußkammer des Koblenzer Landgerichts abgewiesen worden.

Vom Rhein, 1. Dez. Aus einer rheinischen Sonntagsschule wird der „Tägl. Rundschau" geschrieben: Die Geschichte von Paulus und dem Kerkermeister zu Philippi war mit größter Anschaulichkeit erzählt worden. Selbst August, der sechsjährige, ewig bewegliche Wendehals, der sich sonst mehr für seine Nachbarn als für die biblischen Erzählungen interessierte, hatte ausnahmsweise sehr gespannt zugelauscht. Es wurde die Frage gestellt: Wohin kam nun der Apostel Paulus? August hob den Finger und beantwortete die Frage stolz: „Ins Speckkämmerchen". Da dies ein rheinischer (speziell Düsseldorfer) Ausdruck für „Gefängnis" ist, ließ der Lehrer die Antwort gelten und fragte weiter: „Warum kam aber der Apostel Paulus ins Speckkämmerchen?" August war wieder mit dem Finger voran und antwortete: „Es hätt mit Steen geschmisse".

Trier, 3. Dez. (Kleine Ursache.) Der Versicherungsinspektor Nathan aus Bettingen mußte in Merzig die Fahrt unterbrechen, um aus einem Schnell- in einen Personenzug umzusteigen. Als er in letzterem Platz genommen hatte, fiel ihm ein, daß er vergessen hatte, die Fahrkarte prolongieren zu lassen und kam auf die kühne Idee, dies selbst zu besorgen. Da er hierbei unterließ, die Zugnummer anzugeben, kam die Sache heraus. Er mußte eine Geldbuße bezahlen und erhielt bald darauf auch eine Vorladung vor das Schöffengericht in Merzig. Dieses erklärte sich für unzuständig, da eine amtliche Urkundenfälschung vorliege, und verwies die Sache vor das Schwurgericht. Hier wurde Nathan wegen versuchten Betrugs zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Lonzen bei Aachen, 1. Dez. (Bleibergwerk.) Nachdem schon vor längerer Zeit hier ein ausgedehntes Lager von Blei und Zinn (Blende) gefunden worden war, ist jetzt laut „Aach. Volksfreund" mit der Anlage eines mächtigen Schachtes zur Gewinnung des Metalls begonnen worden.

Düsseldorf, 2. Dez. Ein Verband der Künstlerfreunde in den Ländern am Rhein, umfassend die Rheinprovinz, Westfalen, Hessen-Nassau, Elsaß-Lothringen, Rheinpfalz und Baden, wurde heute in Düsseldorf unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten a. D. Dr. zur Nedden gegründet. Der Hauptzweck des Verbandes ist, bildende Künstler von hervorragender Begabung, welche in den zum Verbande gehörenden Ländern ihren Wohnsitz haben, in geeignet erscheinenden Fällen durch Ehrengehälter, Ankauf und Aufträge in die Lage zu setzen, eine zeitlang frei von Sorge schaffen zu können.

Wülfrath, 1. Dez. Der Bürgermeister beantragte, den in der Gemeinde noch vorhandenen Kriegsveteranen, soweit sie in beschränkteren Verhältnissen leben, in dankbarer Anerkennung der von denselben in schwerer Zeit dem Vaterlande geleisteten Dienste fernerhin Befreiung von Zahlung der Kommunalsteuern zu gewähren. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte einmütig diesen Antrag, über dessen nähere Ausführung bei der bevorstehenden Etatsberatung beschlossen werden soll.

Krefeld, 30. Nov. (Peinlicher Zwischenfall.) Während des gestrigen Festkonzerts zum 75jährigen Jubelfeste der Krefelder Liedertafel wurde der alte Präsident des Kölner Männergesangvereins A. von Ochegraven von einem Schwindelanfall ergriffen. Er stürzte von seinem Stuhl zur Erde und verletzte sich an der Stirn. Vier Ärzte, die in der Nähe saßen, trugen den Ohnmächtigen hinaus, der aber schnell wieder zu sich kam und anscheinend den Anfall ohne Schaden überwunden hat. Natürlich war die Bestürzung des den großen Saal der Stadthalle bis zum letzten Platz füllenden Publikums sehr groß, zumal da bei einem schlimmen Ausgang des Anfalls das ganze Fest in Frage gestellt war.

Minden, 2. Dez. Ein Falschmünzer wurde hier in der Person eines Zimmermanns verhaftet, als er falsche Fünfmarkstücke ausgab. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand man in einem Ofenrohr versteckt noch sieben falsche Fünfmarkstücke und Material zur Anfertigung von falschem Gelde vor.

Bochum, 1. Dez. (Der gefoppte Dolmetscher.) In einer Verhandlung vor der Strafkammer verlangte eine in Böhmen geborene Angeklagte, welche nur der polnischen Sprache mächtig sein wollte, einen Dolmetscher. Als dieser herangeholt war und sich anschickte, in polnischer Sprache die Angeklagte zu vernehmen, winkte sie unter bezeichneter Geste ab und erklärte: „Ich spreche besser deutsch, als Sie polnisch." Ob dieser Antwort der Angeklagten gesellte sich allgemeines Schütteln des Kopfes, dem allseitige Heiterkeit im Gerichtssaale folgte, in das der Dolmetscher einstimmte.

— (Der Liebhaber auf dem Dache.) Auf das Dachgeschoß eines Hauses am Marktplatz hatte sich gestern ein liebesirrender Jüngling geschlichen, um mit des Hauses Aschenfee ein Planderstündchen zu verleben. Als Hausbewohner dieses Techtelmechtel zu stören drohten, flüchtete er auf das Dach und trotz schneidender Kälte, trotz scharfen Windes harrte der Seladon dort aus. Endlich aber erlosch doch der Vulkan glühender Liebe und fröstelnd kehrte er zur Unterwelt zurück, wo ihm ein warmer Empfang zuteil wurde. Da sage man noch, die Romantik sei ausgestorben!

Dortmund, 2. Dez. Nach der Dortmunder Zeitung tobte auf der Zeche Preußen hereinbrechendes Gestein zwei Bergleute; ein dritter wurde schwer verletzt.

Münster, 1. Dez. (Münster 100 Jahre preußisch.) Heute begingen das Oberpräsidium und die königliche Regierung hier die Jahrhundertfeier ihrer Errichtung in festlicher Weise. Münster und ein großer Teil des ehemaligen Hochstiftes Münster wurde dem Königreich Preußen 1803 (durch den Reichsdeputations-Hauptbeschluß) als Entschädigung für die mit dem linken Rheinufer vom Reich an Frankreich abgetretenen preußischen Gebietsteile, Geldern, Kleve und Mörs zugesprochen.

Solingen, 1. Dez. (Ortskrankenkasse und Ärzte.) In der Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Handwerker teilte heute abend der Vorsitzende mit, daß der erneute Versuch, die Kassenärzte zu bewegen, sich mit einem Pauschalhonorar von 3,25 M. pro Mitglied und Jahr zufrieden zu geben, keinen Erfolg hatte. Versammlung beschloß darauf, die Forderung der Kassenärzte anzuerkennen und ihnen ein Pauschalhonorar von 3,50 M. zu bewilligen. Der anwesende Schriftführer der Ärztevertragskommission erklärte, daß die Kommission nunmehr gern bereit sei, einen Vertrag auf längere Zeit, ev. auf 5 Jahre abzuschließen, auch wolle sie, entsprechend dem Wunsche der Kasse, eine Rezeptkontrolle einführen.

Olpe, 2. Dez. Dem am Sonntag abend bei Rüblinghausen schwer verletzten Hüpper von hier ergeht es erfreulicherweise besser. In der Person des Täters hat er sich geirrt, es ist nicht der in der vorigen Nummer benannte Quast, sondern der mitverhaftete Rademacher aus Rüblinghausen, der am Montag abend die Tat eingestanden hat. Die übrigen fünf jungen Leute sind darauf wieder freigelassen worden.

— Die städtische Wasserleitung am Braukopf ist gestern wegen Gefahr der Verseuchung geschlossen worden. Versuche haben nämlich ergeben, daß Wasser, welches den Braukopfer Weg herabkommt, in das dortige Bassin fließt. Der untere Stadtteil ist nunmehr auch an die Hakenicker Leitung angeschlossen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. („Vor nischt is nischt.") Die „Voss. Ztg." bringt folgende geschichtliche Erinnerung. Seit Einführung des mündlichen Verfahrens spielt der Polizeispitzel als Klassiker eine Rolle. Im Jahre 1847 hat man das öffentlich-mündliche Verfahren nur für Berlin eingeführt mit Rücksicht darauf, daß der große Polenprozeß Mieroslowski und Genossen (immer diese Polen!) im schriftlichen Strafverfahren nicht zu bewältigen war. Einer der ersten, die vor der Strafkammer erschienen, war ein Kassierer des Hoftheaters, der des schweren Vergehens beschuldigt war, für seine Freunde Theaterbillets gegen Bezahlung reserviert zu haben, während das große Publikum mit dem Bemerken zurückgewiesen wurde, die Billetts sein ausverkauft. Als Belastungszeuge trat gegen ihn ein „Bigilant" auf, der den Spitznamen Brennöl führte. Er wurde gefragt, ob er für seine Spähertätigkeit Bezahlung erhalten habe und antwortete mit dem geflügelten Worte: „Vor nischt is nischt". Diese Aussage Brennöls hatte die Folge, daß der Angeklagte freigesprochen wurde. So endete der erste Sensationsprozeß in Berlin. Aber Brennöl ist unter verschiedenen Namen immer wieder und wieder gekommen, bis in die letzten Tage hinein.

— Die neueingeführte Prämie der preußischen Klassenlotterie, die am letzten Ziehungstage auf den ersten Gewinn von wenigstens 1000 Mark fällt, ist lauter kleinen Leuten in und bei Sorau zugefallen. — Das große Los ist einem Gastwirt in Czarnikau in der Provinz Posen zugefallen.

— (Aus der Tertia zum Traualtar.) In den zur Zeit von den „Grenzboten" veröffentlichten Jugenderinnerungen des verstorbenen Ministers Bosse finden wir unter zahlreichen ernsten und heitern Einzelheiten folgendes köstliche Geschichtchen. Bosse berichtet: „Einer unserer Mitschüler in Tertia überragte auch die größten unter uns um mehr als Haupteslänge. Er war der Sohn eines wohlhabenden Bauern aus dem benachbarten Dorfe

Warnstedt und hieß Leonhard Badenstein. Er saß schon seit drei Jahren in der Tertia und mußte wenigstens 18 bis 19 Jahre alt sein. Er war ein gutmütiger, harmloser Bursche. Sein Interesse beschränkte sich auf Essen und Trinken, aber mit dem Lernen wollte es durchaus nichts werden. Eines Tags kam während der Unterrichtsstunde der „Herr Direktor", für uns eine gewaltige Respektsperson, in die Klasse und hörte dem Unterricht zu. Am Schlusse der Stunde fragte er zu unserm höchsten Erstaunen unsern großen Mitschüler: Nun, Bodenstein, Sie wollen abgehen? Wie hängt denn das zusammen? So mitten im Semester? — Ja Herr Direktor, erwiderte Bodenstein, mein Vater will, daß ich mich verändern soll. — Die ganze Klasse brach in ein homerisches Gelächter aus. Sich verändern heißt in meiner Heimat soviel wie heiraten. Sogar der Direktor und der Klassenlehrer konnten sich des Lachens nicht erwehren. Aber Bodenstein, sagte der Direktor, Sie wollen doch nicht heiraten? — Doch, Herr Direktor, entgegnete Bodenstein gleichmütig. Er ging wirklich ab, um aus Tertia heraus in den Stand der heiligen Ehe zu treten. Das war freilich in unserer Tertia noch nicht dagewesen, und wir erzählten zu Hause unsern Eltern den Vorgang mit sehr gehobenem Tertianerbewußtsein."

Hamburg, 3. Dez. Das Segelschiff Asta ist infolge Südweststurmes in der Nordsee untergegangen. Kapitän Thorsen und fünf Mann der Besatzung ertranken. — Laut statistischen Angaben gingen in den schweren Oktoberstürmen 105 Segelschiffe und 23 Dampfschiffe, darunter vier Deutsche, vollständig verloren. Außerdem wurden 556 Schiffe beschädigt, darunter 52 deutsche.

Schwerin a. d. Wartow, 2. Dez. Der Ballon Süring des deutschen Vereins für Luftschiffahrt, der heute vormittag in Charlottenburg aufgestiegen war, landete glatt bei Birnbaum in Posen. Die größte Höhe erreichte der Ballon mit 3200 Meter bei 18 Grad Kälte. Zur Bemannung gehörten Oberleutnant Walter vom 9. Fußartillerie-Regiment aus Ehrenbreitstein als Führer und Leutnant Strützpell von demselben Regiment.

Kiel, 2. Dez. Die Glückstädter Heringslogger haben ein vorzügliches Fangergebnis der Hochseefischerei aufzuweisen. Sie brachten 26 066 Tonnen Seefang ein gegen 19 118 und 11 630 Tonnen in den Jahren 1902 und 1901.

Danzig, 1. Dez. (Von einem tollen Hunde gebissen.) In Plopow wurden 7 Personen, darunter 4 Kinder, von einem tollen Hunde gebissen. Die Gebissenen gehen heute nach Berlin. Eine strenge Hundesperre ist verhängt worden.

Kroffen. Im Kroffener Wochenblatt tobt zur Zeit eine heftige Fehde zwischen einem Arzt und einem Vorkämpfer der Naturheilkunde, dem Oberst a. D. Spohr aus Gießen. Spaltenlange „Eingesandts", „Berichtigungen", „Nochmalige Berichtigungen" wechseln miteinander ab. In einem „allerletzten" Eingesandt führt nun der tapfere Kriegsmann die Gründe an, die ihn zur Fahne der Naturheilkunde schwören ließen: „Ich kämpfe unentwegt für die Naturheilkunde seit 45 Jahren. Warum? Weil sie mir zweimal vor der medizinisch für unerläßlich erklärten Amputation meines rechten Beins unterhalb des Knies, einmal vor der Amputation meines rechten Fußes, einmal vor der Exstirpation der Hälfte meines Kniekopfes, endlich vor der Resektion zweier Rippen bewahrt hat und mir schließlich meinen wissenschaftlich-chirurgisch zum Pferdeschlattfuß geheilten rechten Fuß wieder völlig hergestellt hat!" — Wahrhaftig, was hörte von dem Manne am Ende noch übrig, gebliebe, wenn er den bösen Medizinmännern seinen Corpus anvertraut hätte!?

Dresden. Die Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg hat sich an der Riviera von einem Mitarbeiter des Mailänder Corriere della Sera photographieren lassen; wenigstens behauptet er, er habe folgendes von der Prinzessin erfahren: Die bösartigen Gerüchte über ihre Flucht seien wahrscheinlich von ihrem eigenen Mann ausgegangen, weil sie seine Schulden nicht mehr bezahlen wollte und weil sie gegen ihn wegen Mißhandlung, Freiheitsberaubung usw. die Ehescheidung beantragt habe. Es sei auch nicht wahr, daß ihr Vater, Don Carlos, sie für tot erklärt habe, er habe ihr vielmehr selbst die Scheidung angeraten, als er erfuhr, wie grausam sie behandelt werde. Der Kutscher Benedetti, mit dem sie geflohen sein sollte, sei erst einen Monat später nachgekommen, er lebe mit seiner deutschen Frau in gutem Einvernehmen, auch Bruder und Schwestern von ihm stünden in schönburgschen Diensten.

Leipzig. Eine große Überraschung wurde einer hiesigen Familie dadurch bereitet, daß der 100 Jahre zählende Großvater der Frau plötzlich aus Amerika heimkehrte. Der Greis, der vor 50 Jahren auswanderte und drüben sein Glück gemacht hat, war längst für tot gehalten worden.

Sigmaringen. (Der chargierte Dackel.) In der Hohenzollernschen Volksztg. Nr. 269 findet sich folgende Anzeige: „Sigmaringen. Kleiner, schwarzer Dachshund, auf den Namen Feldmann hörend (Halsband mit Unteroffizierstresse und Sergeantenknöpfen), verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei v. Blumröder, Hauptmann."

In **Allenstein** warf ein Bauführer einen Schneeball auf einen vorübergehenden Offizier. Als er von dem Offizier zur Rede gestellt wurde, wurde er handgreiflich. Der Offizier verletzte darauf den Bauführer mit seinem Säbel.

Hagenau, 1. Dez. Wie die Hagenauer Ztg. meldet, ist der Direktor der hiesigen kaiserlichen Knabenerziehungs- und Besserungsanstalt (Kolonie) Casper, am vergangenen Samstag vormittag beinahe das Opfer eines Überfalls geworden. Ein 18jähriger Zögling, ein Schuhmacherlehrling namens Thiel aus Metz, war wegen eines Vergehens in das Amtszimmer des Direktors zur Vernehmung vorgeführt worden und stürzte sich während der Verhandlung plötzlich mit einem scharf geschliffenen Messer, das er in der Schusterwerkstätte entwendet hatte, auf Herrn Casper, der den ihm zugedachten Stich abwendete, dabei aber Schnittwunden an der linken Hand erhielt. In dem nun sich entspinnenden Handgemenge trug Herr Casper noch einen Stich in den linken Oberschenkel davon, bevor der Zögling durch herbeieilende Anstaltsbeamte entwaffnet werden konnte. Direktor Casper mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben; sein Befinden gibt zu Befürchtungen keinen Anlaß.

Kopenhagen. In Dänemark sind die Vaternamen so wenig mannigfaltig, daß von den 500 000 Bewohnern Kopenhagens jeder 10. Hansen heißt; in einer anderen anderen Stadt mit 20 000 Einwohnern sind nur 20 verschiedene Namen vertreten, so daß durchschnittlich 1300 denselben führen. Die dänische Regierung will nun die Annahme anderer Namen den Bürgern erleichtern, sie hat auch bereits das Nötige im Landsthing beantragt.

Petersburg. In der russischen Grenzstadt Landeszkehmen hat ein Knecht der 18jährigen Tochter seines Brotherrn, weil sie nicht ihren Vater bestehlen und mit ihm durchgehen wollte, den Leib aufgeschlitzt. Das Mädchen ist gestorben. Der Knecht ist über die Grenze geflohen.

Dorpat. (Eine Kugel aus dem lebenden Herzen entfernt.) Eine Operation, die in den Annalen der Chirugie wahrscheinlich einzig dasteht, hat Dr. Zöger von Manteuffel von der Universität Dorpat, einer der geschicktesten praktischen Ärzte Rußlands, ausgeführt. Vor einigen Tagen wurde ein junges Mädchen zu ihm gebracht, auf das durch einen unglücklichen Zufall mit einem Revolver geschossen war, so daß ihm die Kugel ins Herz drang. Dr. Manteuffel chloroformierte das Mädchen, öffnete dann die Brusthöhle und legte das klopfende Herz bloß. Die Kugel war in die Wandung des Organs gedrungen, ohne eine der Kammern zu verletzen. Der Chirurg entfernte mit einem leichten Druck beider Daumen die Kugel, wobei nur wenige Blutstropfen flossen. Die Wunde wurde darauf zugenäht, und wenige Tage später wurde das Mädchen völlig hergestellt entlassen.

Madrid, 2. Dez. In Asturien, Galicien und Leon sind infolge starken Schneefalls die Bahnverbindungen mehrfach unterbrochen. In Bilbao und St. Sebastian liegt der Schnee 1 Meter hoch.

Tientsin. (Ein böser Fischfang.) Die in Tientsin erscheinende Zeitung Kourier erzählt, daß vor einigen Tagen ein 36 Fuß langer Fisch in der Nähe von Tangku im Peiho gefangen wurde. Die glücklichen Fischer schnitten ihn in Stücke und verkauften diese in die benachbarten Chinesendörfer. Der Fisch war aber offenbar giftig, denn es sollen über 300 Leute, die von ihm aßen, gestorben sein, während viele andere schwer krank liegen.

* **4000 Werst zu Fuß wegen — 20 Rubel.**

Dieser Tage traf in Petersburg eine Bauernfamilie ein, die mit einem Handkarren zu Fuß aus dem Gouvernement Tomsk nach der Hauptstadt gewandert war, um eine mitgebrachte Erdscholle im Münzhof auf ihren Goldgehalt prüfen zu lassen. Am 19. November wurde die Erdscholle, die ein Gewicht von mehr als 110 Pfund hatte, im Münzhof zur Untersuchung angenommen, doch konnte man aus der Probe schwer auf den Goldgehalt einen Schluß ziehen. Die Scholle mußte daher zu Pulver gerieben werden. Am 21. November wurde das Gutachten abgegeben: es war für die Bauernfamilie geradezu niederschmetternd, denn die Erdscholle enthielt nur für ungefähr 20 Rubel Gold und Silber. Und um diesen geringen Gewinn zu erzielen, sind die armen Leute 4000 Werst zu Fuß gewandert. (1 Werst = 1,067 km.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 11. Nov. bis 27. Nov. 1903 stattgefundenen Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

Nachdruck verboten.

Marienberghausen. Geburten: Auguste Elfriede, T. v. Ferdinand Schumacher zu Langenbach. — Friedrich Karl, S. v. Wilhelm Sohn zu Elsenroth. — Willy, S. v. Ewald Schmidt zu Ulberdorf. — Sterbefälle: Emilie Harmann zu Benroth, 2 M. — Franz Rudolf Vorländer zu Benroth, 79 J.

Marktberichte.

Köln, 3. Dez. (Kleiner Viehmarkt.) Auftrieb 1336 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Lebendgewicht mit 20 bis 22 Prozent Tara: a. vollfleischige der feinern Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 51 M (vorgezeichnete 52 M), b. fleischige 47—49 M, c. gering entwickelte sowie Sauen und Eber 44—46 M. Geschäft ruhig, voraussichtlich geräumt.

Fordern Sie gefl. in den Kolonialwaren-Handlungen Prospekt über **Grümer & Neu Seifenfabrikate** und **Gratis-Preis-Verteilung.**

Die heutige Nummer umfaßt **8 Seiten.**

Unserer heutigen Auflage liegt eine Beilage der Firma **Gebr. Alsbera, Lüdenscheid,** bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Ev. Gemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 6 Dezember
2. Advent.
Vorm. 8½ Uhr: Vorbereitung zum Abendmahle mit gleichzeitiger Austeilung desselben.
Pfarrer Rühle.
Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Pfarrer Langer.
Nachm 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pfarrer Langer.
Um 4 Uhr findet eine
Versammlung des evangel. Bundes
im Thielschen Saale statt, wozu alle Evangelischen — und nur solche haben Zutritt — herzlichst und dringend eingeladen sind.
Die Bibelstunde und der Abendgottesdienst fallen aus. Die Amtswoche hat Herr Pfarrer Langer.
Mittwoch, den 9. Dezbr., nachmittags 3 Uhr, findet eine **Sitzung des Presbyteriums** im Kollmannschen Saale statt. Die Mitglieder werden dringend um ihr Erscheinen gebeten.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, den 6. Dezember.
2. Advent.
Vorm 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 11 Uhr: Kindergottesdienst.
H. Mellinghoff, Pfarrer.

Rechnungs-Formulare zu haben bei **Friedr. Luyken.**

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, den 6. Dezember.
Um 9 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr: Stunde im Vereinshaus.
Um ½6 Uhr: Versammlung des Evangel. Bundes im Saale des Herrn Hulandt. Vortrag von Herrn Pastor Meyer-Hermann aus Ründeroth über: „Der deutsche Protestantismus und der römische Katholizismus".
Jeder Evangelische wird hierdurch dringend eingeladen.
Pfarrer von Lünen.

Samstag, den 5. Dezbr. 1903, nachm. von 3½ bis 7Uhr, **Verkauf von minderwertigem Schweinefleisch** in ungekochtem Zustande zum Preise von 30 Pfg. per Pfund in der Wirtschaft von Gust. Linden in Schönebornn.
Marienheide, 3. Dez. 1903.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Grothe.

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, den 5. Dez. d. Js., werde ich zu **Hombergerhaan** nachstehende Gegenstände an den Meistbietenden gegen bare Zahlung versteigern:
1. 1 Hahn und 19 Hühner,
2. 1 Ziegenlamm,
3. cirka 10 Zentner Heu und 10 Zentner Stroh,
4. 1 Schiebkarren

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.
Heid,
Gerichtsvollzieher in Wiehl.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 18. Dezember 1903**, ist der **Bezirksfeldwebel zur Entgegennahme mündlicher Gesuche und Meldungen in Gummersbach** — Gastwirtschaft von **Kollmann** — von 1 bis 2½ Uhr nachmittags anwesend.
Bezirkskommando Deutz.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Unglücksfällen und in ihrem eigenen Interesse, um sich nicht Bestrafungen auszusetzen, werden die Hausbesitzer der Stadtgemeinde hiermit auf ihre Verpflichtung aufmerksam gemacht, ihren Besitzungen entlang auf den Straßen, bezw. Bürgersteigen zur Beseitigung der infolge des Schneefalles und Frostwetters eingetretenen Glätte, wo erforderlich, Asche usw. zu streuen.

Gummersbach, den 4. Dezember 1903.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Barth.

Abreiß-Kalender in großer Auswahl billigst in der Buchhandlung **Friedr. Luyken,** Gummersbach

Ordnung,

betreffend

die Erhebung von Lustbarkeitssteuern im Bezirke der Stadtgemeinde Gummersbach.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung hierselbst vom 22. März cr. wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 15, 18, 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung, betreffend die Erhebung von Lustbarkeitssteuern im Bezirke der Stadtgemeinde Gummersbach erlassen:

§ 1.

Für die im Bezirke der Stadtgemeinde Gummersbach stattfindenden öffentlichen Lustbarkeiten sind an die hiesige Stadtkasse nachstehende Steuern zu entrichten und zwar:

1. Für die Veranstaltung einer Tanzbelustigung:
   a. wenn dieselbe längstens bis 12 Uhr nachts dauert, 10 Mark;
   b. wenn dieselbe über 12 Uhr nachts hinaus dauert, 15 Mark;
   c. wenn dieselbe von Masken besucht wird, der dreifache Betrag der Abgabe der gewöhnlichen Tanzbelustigung, 30 oder 45 M.
2. Für die Veranstaltung einer Kunstreitervorstellung oder ähnlicher größerer Schaubudenvorstellungen für den Tag 20 M.
3. Für die Veranstaltung eines Konzerts oder einer Theatervorstellung 5 M.
4. Für Gesangs- oder deklamatorische Vorträge, sogen. Tingel-Tangel, für den Tag 15 M.
5. Für Vorstellungen von Gymnastikern, Equilibristen, Ballet- und Seiltänzern, Taschenspielern, Zauberkünstlern, Bauchrednern und dergl. 5 M.
6. Für das Halten eines Karussels oder einer Schaukel für den Tag 20 M.
7. Für das Halten einer Würfelbude für den Tag 5 M.
8. Für das Halten einer Schießbude für den Tag 5 M.

8a. **Für die Veranstaltung von Preiskegeln, Preisschießen und ähnlichen Lustbarkeiten 50 Mark für den Tag.**

9. Für öffentliche Belustigungen der vorher nicht gedachten Art, insbesondere für das Halten eines Marionetten-Theaters, für das Vorzeigen eines Panoramas, Wachsfigurenkabinetts, Museums, für den Tag 5 M.

§ 2.

In den im § 1 Ziffer 1 und 5 gedachten Fällen schließt die höhere Steuer die niedere in sich.

§ 3.

Die Steuer ist vor Beginn der Lustbarkeit zu zahlen. Für die Zahlung haftet derjenige, der die Lustbarkeit veranstaltet und — falls ein geschlossener Raum für die Veranstaltung der Lustbarkeit hergegeben wird — der Besitzer desselben, dieser mit dem Veranstalter auf das Ganze.

§ 4.

Den öffentlichen Lustbarkeiten im Sinne dieser Ordnung werden diejenigen gleichgestellt, welche von geschlossenen Vereinen oder Gesellschaften oder von solchen Vereinen (Gesellschaften) veranstaltet werden, die zu diesem Behufe gebildet sind; es bleiben nur diejenigen Lustbarkeiten von der Abgabe befreit, welche einen rein häuslichen Charakter tragen. Befreit von den Abgaben sind Lustbarkeiten und Konzerte, welche zu patriotischen Feiern am Königsgeburtstage und Sedantage stattfinden.

Als öffentliche Lustbarkeiten im Sinne dieser Ordnung gelten diejenigen nicht, bei welchen ein höheres wissenschaftliches oder Kunstinteresse obwaltet.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Ordnung unterliegen einer Strafe von 3 bis 30 Mark.

§ 6.

Unberührt bleiben die im Bezirke der Stadtgemeinde Gummersbach erlassenen, die Veranstaltung von öffentlichen Lustbarkeiten betreffenden polizeilichen Vorschriften.

§ 7.

Vorstehende Ordnung tritt am 1. April 1895 in Kraft.

Gummersbach, den 22. März 1895.
Der Bürgermeister: **Bülowius.**

Vorstehende Ordnung ist in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 23. März cr. genehmigt worden.

Gummersbach, den 23. März 1895.
Der Bürgermeister: **Bülowius.**

Vorstehende Steuer-Ordnung ist durch den Bezirks-Ausschuß zu Köln durch Beschluß vom 5. April cr. B. A. 2868 genehmigt worden und wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gummersbach, den 11. April 1895.
Der Bürgermeister: **Bülowius.**

Die Steuer unter Ziffer 8a dieser Ordnung ist von der Stadtverordneten-Versammlung am 10. Oktober 1903 eingeführt und vom Bezirksausschusse am 18. Nov. 1903 B. A. 1711 genehmigt worden.

Gummersbach, den 2. Dezember 1903.
Der Bürgermeister
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Der § 10 der Straßenpolizeiordnung für die hiesige Stadtgemeinde vom 30. Juni 1904, lautend:

„Wo Hecken und Sträucher an Wegen und Fußsteigen bestehen, müssen dieselben alljährlich bis zum 1. April so geschoren werden, daß sie nicht in den Weg oder Steg hineinreichen und nicht höher als 1,50 m über das Wegeplanum emporragen",

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Zuwiderhandlungen werden nach § 10 der bezeichneten Verordnung unnachsichtlich mit Geld- bezw. Haftstrafen geahndet werden.

Gummersbach, den 2. Dezember 1903.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Barth.

Einladung

zur

Sitzung des Gemeinderats von Prabenderhöhe

auf Samstag, den 5 d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Gemeindehause.

Tagesordnung.

1. Verkauf einer Wiesenparzelle an den Robert Roß in Gaffenbagen.
2. Verkauf der von Carl August Lutter erworbenen Ackerparzellen an Heinrich Krämer in Hillerscheidt.
3. Mitteilung der Verfügung des Kreisausschusses vom 19. November cr. Nr. 5015, betr. die Herabsetzung des Mindeststeuersatzes, der Meistbeerbten.
4. Mitteilung der Verfügung des Kreisausschusses vom 19. November Nr. 5112, betr. Erlaß eines Gemeindestatuts für die Gemeinderatswahl.
5. Katholische Schule in Bielstein.
6. Bau von Lehrerwohnungen in Drabenderhöhe.
7. Genehmigung von Mehrausgaben für Schulbaureparaturen in Faulmert.
8. Genehmigung von Mehrausgaben für Schulgeräte in Faulmert.
9. Antrag des Fr. Mörchen und Aug. Demmer auf Entschädigung für Grundstücksflächen, welche zu einem Wege abgetreten sind.
10. Vertrag mit den Ärzten der Gemeindekrankenkasse.
11. Einziehung der Fleischbeschaugebühren durch Beamte, welche die Beitragszettel zustellen.
12. Niederschlagung von Kommunalsteuern.
13. Niederschlagung von zu erstattenden Pflegekosten.
14. Mitteilungen.
15. Bau der mit dem Ulpetalweg in Verbindung stehenden Wege (Dorfstraße in Drabenderhöhe usw.).
16. Genehmigung eines Abkommens mit dem Unternehmer W. Hilschenzanger in Jennecken wegen Aufschluß des Steinbruches in Dollsiefen.

Die Mitglieder der Armenkommission werden gebeten, schon um 4 Uhr zu erscheinen.

Bielstein, den 3. Dezember 1903.
Der Bürgermeister
Brindöpke.

Am **Sonntag**, den **6. Dez.**, findet in meinem Lokale in **Becke**, veranstaltet vom
Dilettantenklub „Germania", Windhagen,
Konzert und später **Tanzkränzchen,**
verbunden mit **theatralischen Aufführungen**, statt.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Tanzkränzchen 8 Uhr.
Eintritt zum Konzert kostet à Person 50 Pfg.
„ „ Tanzkränzchen „ 75 „
Eintritt zum Konzert einschl. Tanzkränzchen kostet 1 M.
Abends haben Damen freien Zutritt.
Es ladet freundlichst ein
Ernst Lenz.

Einladung

zur

Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Harscheid

auf Samstag, den 12. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Vereinshause in Harscheid.

Tagesordnung:

1. Allgemeine Besprechung.
2. Vortrag des Bürgermeisters Radermacher über Invaliditäts- und Altersversicherung.

Jeder im Besitze einer Invalidenquittungskarte befindliche Genosse wird in seinem eigenen Interesse dringend ersucht, seine gedachte Quittungskarte, selbst, wenn deren Gültigkeit auch abgelaufen, mitzubringen, um an der Hand der Karte zu erörtern, inwiefern er sich den eventl. Bezug einer Rente sichern kann. Es soll aber auch erörtert werden, inwiefern der bisher noch nicht versicherte Landwirt rentenberechtigt zu werden imstande ist.

Harscheid, den 2. Dezember 1903.
Molkereigenossenschaft Harscheid,
eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht,
gez. **Radermacher. Seuthe.**

Kanarien-Hähne billigst abzugeben.
Wilhelmstr. 18.

Gummersbacher Kriegerverein.

Sonntag, den 6. Dezbr., nachmittags 4 Uhr,
General-Versammlung.
Tagesordnung:
Balloiage.
Neuwahl des Vorstandes.
Kaisersgeburtstagfeier.
Verschiedenes.
Die Mitglieder werden gebeten, zwecks Anlegung einer neuen Stammrolle ihre Militärpapiere mitzubringen.
Der Vorstand.

2—3 Zimmer
an eine stille Familie hat zu vermieten **Heinrich Löhr,** Niederseßmar.

Eine junge Frau empfiehlt sich **zum Waschen und Putzen.** Wer, sagt d. Exped. dieser Zeitung.

Spareinlagen werden je nach Kündigung bis 4½ % verzinst beim **Vorschuß-Verein Jülchen, eingetr. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht zu Jülchen.** Geschäftsbericht u. Sparbedingungen zu Diensten. Beträge können auch per Post eingesandt werden.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Säulen und **Ständer** für Figuren, Büsten und Blumen, in verschiedenen Holzarten, Nickel, Guß, Schmiedeeisen,
Vogelkäfige in Messing, Nickel, Holz und Draht,
Schirmständer in Holz und Schmiedeeisen,
Ständer für **Vogelkäfige** in Schmiedeeisen,
Salontische in Holz, Nickel und mit Lederbezug,
Hocker mit Majolika und Lederbezug,
Nickeltische, von M. 2.75 an,
Tablettes in Holz, Porzellan, Nickel, Kupfer, Silber 2c.,
Näh-, Kassetten- u. Toilettenkasten von M. 0.50 an,
Schmuck- u. Handschuhkasten in Plüsch, Leder, Holz 2c.

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.

001073

Evangelischer Bund

zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen,

Zweigverein **Gummersbach.**

Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des Hotel Thiel, unter **Mitwirkung des Kirchenchors** eine

Versammlung statt.

1. Ansprache des Herrn Pfarrer Rühle: „Der Gummersbacher evangelische Bund, Die Reichstagswahlversammlung der Zentrumspartei in Gummersbach und der konfessionelle Friede."
2. **Vortrag des Herrn Superintendenten Müller aus Düren: „Aus der Praxis der Jesuiten in Rheinischen Landen."**
3. Ansprache des Herrn Pfarrer Sparre aus Marienhagen: Leo XIII als „Friedenspapst".

Alle Evangelischen — und nur solche haben Zutritt — sind dringend eingeladen und herzlichst willkommen.

Kinder unter 14 Jahren werden nicht zugelassen.

Es wird freundlich gebeten, die „Lieder für evangelische Bundesversammlungen" mitzubringen.

Der Gesamtvorstand:
J. V.:
H. Rühle, Pfarrer,
Vorsitzender.

Samstag, den 5. Dezbr., abends 8½ Uhr
im Kollmannschen Saale
Einziger Opern-, Balladen- u. Liederabend
des Tenoristen Königl. Hofopernsängers

Alfred Rittershaus

Gast der Kgl. Hofoper in **Berlin,** der Kgl. Oper in **Budapest,** der Grand Opéra in **Riga,** des Teatro San Carlo in **Neapel** rc.
unter Mitwirkung der **Klavier-Virtuosin** Frl. **Marie Kleinhanns** aus Hannover.

Gesangs-Vorträge: „Liebesgeständnis" v. Tosti. „Vorbei" v. Achenbach. Trinklied aus **„Cavalleria rusticana".** **„Die beiden Grenadiere"** v. Schumann. „Die Nebenbuhlerinnen" v. Schubert. Venezianisches Gondellied v. Mendelssohn. „Das Mädchen und der Schmetterling" v. Ritterhaus. Szene aus **„Bajazzo".** Postillonlied aus **„Der Postillon von Lonjumeau".** Graf-Erzählung aus **„Lohengrin".**

Klavier-Vorträge: Larghette (D-dur) v. Mozart. Es-dur-Romanze v. Rubinstein. Nocturne (Cis-moll), Valse (E-moll) v. Chopin. **Andante favori** v. Beethoven. Rhapsodie v. Brahms. **„Erlkönig"** v. Schubert-Liszt.

Karten: Num. Sitz M. 1.50, nichtnum. Sitz M. 1.—, Schülerkarten M. 0.75 im Vorverkauf in der Buchhandlung von **Friedr. Luyken,** Gummersbach.

An der Abendkasse — ab 7½ Uhr — sind die Preise um je 50 Pfg. erhöht.

Bazar.

Neueste Unterhaltungsspiele.

Bella oder **Wer siegt?**
Stopp-Stopp.
Halali.
Timo.

Peter Schramm, Gummersbach.

Zur Weihnachtszeit

empfehle in bester Qualität zu billigsten Preisen:

Haselnüsse, ausgesuchte Mandelnüsse,
„ Ia. Giovanni,
„ Ia. Sicilianer.

Walnüsse, extra grosse Marbots,
„ Ia. Moselnüsse.

Tafelfeigen, lose und in Kistchen,
Tafeldatteln, lose und in Kartons.
Tafelrosinen, Sultaninen- u. Eleme-Rosinen, Prinzessmandeln, Korinthen, gereinigt u. entstielt, **Citronat, Orangeat, Mandeln,** süsse und bittere, **Cardamomen, Rosenwasser, Farin,** hell u. dunkel, **Aprikosen, Brünellen, Birnen, Apfelringe etc.**

Weihnachtslichter!

Südweine, Kognak in allen Preislagen, **Arrak** etc.

Konserven. — Wurstwaren.

Wwe. Franz Heuser.

Kaisers Kaffeegeschäft

H. Kaiser & Co.

Hausfrauen kaufet nur

Kaisers Kaffee!

Kaffee
(mit und ohne Zucker geröstet).

	per Pfund M.
Kaisers Java-Blume	2.—
Kaisers echt arab. Mocca	2.—
Kaisers ff. Menado-Melange	1.80
Kaisers ff. Java mit Costarica I	1.70
Kaisers ff. „ „ II	1.60
Kaisers Java mit Portorico	1.50
Kaisers extra ff. Portorico-Melange	1.40
Kaisers Guatemala-Melange	1.20
Kaisers ff. Caracas-Melange	1.10
Kaisers Caracas-Melange	1.—
Kaisers Campinas-Melange	0.90
Kaisers Santos-Melange	0.80
Kaisers billiger Haushaltungs-Kaffee	0.75
Kaisers „ „ „	0.70
Kaisers „ „ „	0.65

Roh-Kaffees
per Pfund M. 0.65, 0.70, 0.75, 0.80, 1.—, 1.20, 1.30, 1.40 und 1.45.

Kaisers Kaffee-Zusatz
(sog. Kaffee-Essenz)
lose per Pfund M. 0.60
in div. Packungen zu 20—25 Pfg. p. St.

Kaisers Tee
neue Ernte, direkter Import
per Pfund M. 1.50, 2.—, 2.50, 3.— und höher.

Kaisers Malz-Kaffee
mit Kaffeegeschmack
per Pfund M. 0.25 lose und in Paketen.

Kaisers Kakao
garantiert rein
per Pfund M 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.

Ferner empfehle für die Feiertage:

	pro Pfund Pfg.
Tannenbaum-Biskuits 3	80
Tannenbaum-Biskuits 4	60
Tannenbaum-Biskuits 5	50
ff. Aachener Printen	50
Holländischen Spekulatius	50
Patience	140
Makronen-Mischung	140
Makronen II	120
Mixed	110
Vanille-Bretzel	90
Demi lune	90
Colonial	85
Albert	85
Kaffee-Mischung	80
Alaska	45
Combination	40
Friedrichsdorfer Zwieback, 10 Stück in Pak.	15
gar. rein. Bruch-Chokolade	80
„ „ **Haushalt-** „	100
„ „ **Vanille-Block-** „	100
„ „ **Gesundheits-** „	125
„ „ **Weihnachts-** „	160
„ „ **Kaisers Chokolade I**	100
„ „ „ „ **II**	120
„ „ „ „ **III**	140

Kaisers Kaffeegeschäft
H. Kaiser & Co.
Filiale in:
Gummersbach, Kaiserstr. 46.



Zum **Weihnachtsgeschenk** empfehlen:
Davidis Kochbuch.
Zu haben in der Buchhandlung von **Friedr. Luyken,** Gummersbach.

Cigarren,

hübsche Weihnachtspackungen,
empfiehlt
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg,
Gummersbach.

Ein heller Dr. Oetker's Backpulver Vanillin Zucker Pudding Pulver à 10 Pf. Nur echt in Oetker's Original-Packung. verwendet stets

---

Rümbrecht!

Hotel zum Schloß Homburg, hält sich Ausflüglern, Sommerfrischlern, Kaffeegesellschaften und Vereinen bestens empfohlen.

Großer Saal, Kegelbahn, Billard und Piano zur Verfügung.

Telephon Nr. 4.
Emil Becker, Besitzer.

Ein schönes reinrassiges
Niederungsrind
(tragend) hat zu verkaufen.
Wer, sagt die Exped. d. Ztg.

Gute **Arbeiterwohnungen**
hat zu vermieten,
Leop. Krawinkel,
Vollmerhausen.

Eine geräumige
Arbeiterwohnung
hat zu vermieten
W. Biedahn, Liesenroth.

Tüchtige
Maurer
finden dauernde Beschäftigung. Zu melden **Bersel-Talsperre** bei Neuemühle.

Modes.

Für mein Putz- u. Modegeschäft suche ich für Januar oder später ein **Mädchen** aus guter Familie in die **Lehre.**
E. Wehler, Gummersbach.

Suche für Januar oder Februar ein gutes
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit bei gutem Lohn.
E. Wehler, Kaiserstr. 32.

Achtung!

Für Händler empfehle mein Lager in:
Strickgarnen, Strumpfwaren, Trikotagen,
Kurzwaren,
als: **Zwirne, Bänder, Litzen, Spitzen, Riemen, Hosenträger, Gummiband, Seife, Haaröl, Odeur, Pomade, Putzextrakt, Ofenglanz, Bläne, Wichse, Taschentücher, Löffel, Gabeln, Messer, Nadeln, Knöpfe, Kämme, Haarpfeile, Broschen, Mappenpapier, Bleistifte, Stahlfedern, Portemonnaies rc.**
Billige Preise.
Postsendungen werden pünktlich besorgt.

Heinr. Hülster jr.,
Gummersbach, Kirchstr. 2.



Zum **Weihnachtsgeschenk** empfehlen:
Gesangbücher.
Zu haben in der Buchhandlung von
Friedr. Luyken, Gummersbach.

Bazar.
Laubsägeholz
und
Vorlagen
empfiehlt
Peter Schramm,
Gummersbach.

Feinste
Aachener Printen,
täglich frischen
Spekulatius
empfiehlt
Gust. Bremer,
Gummersbach, Brückenstr. 25.

Ein Stundenmädchen
täglich für die Zeit von früh 7—10 Uhr gesucht. Zu erfragen **Friedrichstr. 4.**

Die Frau

welche die Schuhe öfters mit **Krebs-Fett** behandelt, wird die Erfahrung machen, daß dieselben viel länger halten, als wenn solche immer nur gewichst werden.

Gute naturreine Kranken Weine unübertroffen in... QUALITÄT!
F. W. Schumacher Nachf. Landen-Drogerie.

Prima Haushaltungsseife
per Pack. 12 St., 50 Pf., 10 Pack M. 4.50. C. Antweiler jr.

---

in
Porzellan
und **Steingut**
sind große Sendungen eingetroffen.

Empfehle:
Waschgarnituren, von Mk. 2.— bis Mk. 35.—,
Speiseteller, **groß,** von 10 Pfg. an,
Kumpen und Schüsseln, von 20 Pfg. an,
Sätze in Milchkannen, 6 Stück, von Mk. 1,50 an,
Küchentonnen, von 20 Pfg. bis Mk. 2.50, in ca. **20** verschiedenen Sorten,
Tassen mit Untertassen, von 10 Pfg. an,
Tassen, **groß,** weiß und bunt, von 10 Pfg. an,
Kaffeeservice, **9teilig,** von Mk. 2.50 bis Mk. 55.—,
Eßservice, **23teilig,** von Mk. 6.50 bis Mk. Mk. 250.—,
Frühstücksservice, alle Preislagen,
Obstservice, von Mk. 4.50 bis zu den feinsten.

In
Glas- und Kristallwaren aller Art
größte Auswahl!

Bierservice, Bowlen, Bierkrüge und Seidel in Kristall, Glas und Stein in **jeder** Preislage.

Alles in reeller Ware, Ausschuß führe ich nicht!

W. HOERDER vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet
vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,76; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Sechsundsechzigster Jahrgang.

Anzeigenpreis
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstrichs die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit
für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

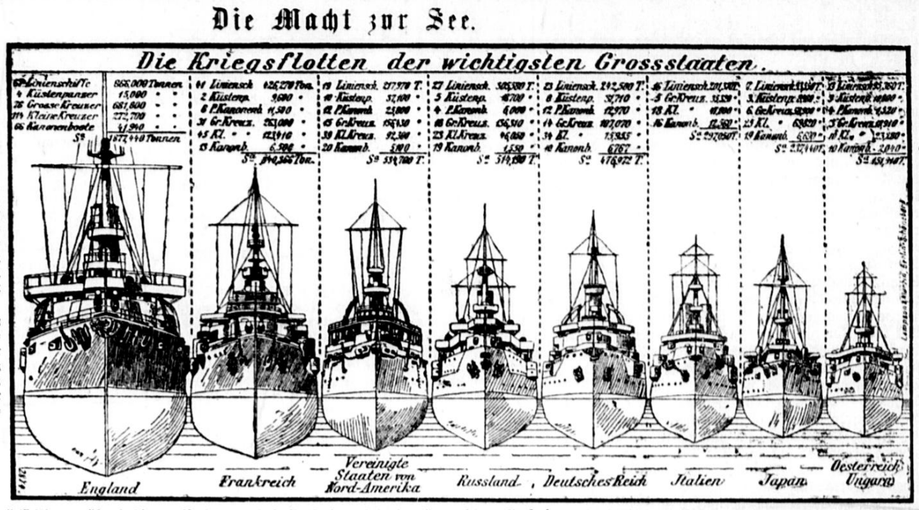
Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 284. (Zweites Blatt.) **Freitag den 4. Dezember** **1903.**

Die Macht zur See.

Die ostasiatische Frage, die zwischen Rußland einerseits und Japan andererseits eine immer größere Verschärfung erfährt, die amerikanische Aktion am Panama-Kanal und die vielfach diametral gegenüberstehenden Interessen verschiedener Großmächte in den verschiedensten Erdteilen geben des öfteren Veranlassung, die Machtmittel, welche den einzelnen Staaten zu Gebote stehen, miteinander zu vergleichen. In erster Linie handelt es sich dabei namentlich, wo es gilt, überseeische Interessen zu vertreten, um die maritimen Machtmittel. Darüber aber herrschen im großen Publikum zum Teil recht irrige Ansichten.

Unser beistehendes Tableau nun gibt unseren Lesern über diese wichtige Frage, über die Größe der Kriegsflotten der bedeutendsten Großstaaten Aufschluß. Auf dem Bilde sind die Schiffsbestände der einzelnen Kriegsflotten durch entsprechend große Schiffe dargestellt und zwar sind dabei nicht bloß die eigentlichen Schlacht- oder Linienschiffe, sondern auch die übrigen Kategorien, als Küstenpanzer, Panzerkanonenboote, große Kreuzer, kleine Kreuzer und Kanonenboote berücksichtigt, während die Schiffe ohne Gefechtswert, Schulschiffe, Vermessungsfahrzeuge usw. und schließlich die voraussichtlich nur in heimischen Gewässern zur Verwendung kommenden Torpedoboote nicht mit eingerechnet sind. Es zeigt sich nun, daß England bei weitem an der Spitze steht, verfügt dessen Flotte doch über 67 Linienschiffe von 836 000 Tonnen und über eine gesamte Flotte von im ganzen 327 Kriegsschiffen von 1 877 440 Tonnen; damit ist die englische Flotte sowohl jeder einzelnen anderen als auch beispielsweise den drei Flotten Deutschlands, Rußlands und Frankreichs zusammen noch überlegen. Da die politische Konstellation aber wohl niemals dahin führen wird, daß England gegen drei Staaten gleichzeitig zu kämpfen haben wird, so ist die Überlegenheit der englischen Flotte auf lange Zeit hinaus gesichert; wenn nicht die anderen Staaten, namentlich Deutschland, seine Flotte noch schneller vergrößert als bisher. Hierbei spielt selbstverständlich die finanzielle Seite eine wichtige Rolle, und es ist bekannt, daß England auch darin allen anderen Großmächten voraus ist. Eine andere Frage, ob die englische Flotte im Kriegsfalle mit allen ihren Schiffen auf den Plan treten kann, muß natürlich so lange unbeantwortet bleiben, als bis die Probe aufs Exempel gemacht wird. Daß darin England auch nicht zu unterschätzen ist, haben die letzten im großen Maßstabe durchgeführten Flottenmanöver gezeigt. Der Stärke nach rangieren die Großstaaten wie folgt: England, Frankreich (840 366 Tonnen), Vereinigte Staaten (534 700 Tonnen), Rußland (514 190 Tonnen), Deutschland (476 972 Tonnen), Italien (297 050 Tonnen), Japan (237 440 Tonnen) und Österreich-Ungarn (151 916 Tonnen). Berücksichtigt sind bei dieser Aufstellung nicht bloß die bereits fertiggestellten und in Dienst befindlichen Schiffe, sondern auch die auf Stapel liegenden bezw. im Ausbau begriffenen, so daß unser Bild quasi einen Blick in die nähere Zukunft auf diesem Gebiete gestattet. Von den 23 Linienschiffen der deutschen Marine sind fertiggestellt im ganzen 19, nämlich die 5 Schiffe der Wittelsbach-Klasse: Wittelsbach, Mecklenburg, Schwaben, Zähringen, Wettin, die 5 Schiffe der Kaiser-Klasse: Kaiser Barbarossa, Karl der Große, Wilhelm II., Friedrich III., Weißenburg, ferner Oldenburg, und die 4 alten, ehemals Ausfallkorvetten genannten Schiffe der Baden-Klasse: Baden, Württemberg, Bayern und Sachsen. Besonders schwach vertreten ist in der deutschen Marine der Typ der großen Kreuzer, deren nur 14 Stück vorhanden sind; es ist darin nur Japan, Italien, Österreich-Ungarn schwächer wie wir. Auf unserem Bild sind für die verschiedenen Schiffe die wichtigsten resp. bekanntesten Typen der einzelnen Schlachtflotten gewählt und zwar für England King Eduard VII., Amerika Kentucky, Frankreich Gaulois, Rußland Pobjeda, Japan Mikasa, Österreich-Ungarn Erzherzog Karl, Deutschland Wettin und Italien Benedetto Erin.



Lehrherr und Lehrling.

Mehrfach sind in der letzten Zeit Fälle in der Presse berichtet worden, in denen Handwerker, die als Lehrherren die gesetzlichen Bestimmungen über den Lehrvertrag und ihr Verhältnis zu den Lehrlingen nicht in genügendem Maße beachtet hatten, empfindlichen Schädigungen ausgesetzt gewesen sind. Es dürfte deshalb angebracht sein, den Stand der Gesetzgebung auf diesem Gebiete wieder einmal in gedrängter Form darzulegen.

Die Novelle zur Gewerbeordnung oder das sogen. Handwerksgesetz vom 26. Juli 1897 schreibt für jeden Lehrvertrag die schriftliche Form vor. Allein sie geht nicht so weit, die Beobachtung der schriftlichen Form für eine Bedingung der Rechtsgültigkeit des Vertrages zu erklären, sondern sie droht nur dem Lehrherrn, der den Lehrvertrag nicht ordnungsgemäß abschließt, mit einer Geldstrafe bis zu 20 M. oder mit 3 Tagen Haft und knüpft an die Vernachlässigung der Form gewisse Rechtsnachteile. So kann beim Fehlen eines schriftlichen Lehrvertrages der Lehrling aus der Lehre laufen, wenn es ihm beliebt, wie auch der Lehrherr dem Lehrling nicht entschädigungspflichtig wird, wenn er ihn aus der Lehre fortjagt.

Um solchen Vorkommnissen entgegenzutreten, muß man folgende Punkte in den Lehrvertrag aufnehmen: 1. Die Bezeichnung des Gewerbes oder des Zweiges der gewerblichen Tätigkeit, in dem die Ausbildung erfolgen soll, 2. die Angabe der Dauer der Lehrzeit; 3. die Angabe der gegenseitigen Leistungen; 4. die gesetzlichen und sonstigen Voraussetzungen, unter denen die einseitige Auflösung des Vertrages sicher ist.

Zu Ziffer 2 ist zu bemerken, daß das Lehrverhältnis auf eine bestimmte Dauer abgeschlossen werden muß und nicht kündbar ist. Das Lehrverhältnis kann jedoch, wenn eine längere Frist nicht vereinbart ist, während der ersten vier Wochen nach Beginn der Lehrzeit durch einseitigen Rücktritt aufgelöst werden. Nach Ablauf dieser Probezeit kann der Lehrling nur aus der Lehre austreten, wenn ihm ein im Gesetz vorgesehener Grund zur Seite steht oder wenn er zu einem andern Gewerbe oder Berufe übertreten will.

Zu Ziffer 3 mag bemerkt werden, daß hier die Pflichten und Rechte des Lehrherrn und des Lehrlings erwähnt sein müssen. Zu den Pflichten des Lehrherrn gehört es, den Lehrling in den in seinem Betriebe vorkommenden Arbeiten des Gewerbes dem Zwecke der Ausbildung entsprechend zu unterweisen, ihn zum Besuche der Fortbildungs- oder Fachschule anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen. Der Lehrling seinerseits ist der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen und dem Lehrherrn sowie denjenigen, der an Stelle des Lehrherrn die Ausbildung zu leiten hat, zur Folgsamkeit und Treue, zu Fleiß und anständigem Betragen verpflichtet. Übermäßige und unanständige Züchtigung sowie jede die Gesundheit des Lehrlings gefährdende Behandlung ist verboten. Bei Beendigung des Lehrverhältnisses hat der Lehrherr dem Lehrling unter Angabe des Gewerbes, in dem der Lehrling unterwiesen worden ist, über die Dauer der Lehrzeit und die während derselben erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sowie über sein Betragen ein Zeugnis auszustellen, das von der Gemeindebehörde kosten- und stempelfrei zu beglaubigen ist.

Die unter Ziffer 4 angeführten Voraussetzungen sind mannigfacher Art. Beispielsweise kann der Lehrling vor Beendigung der verabredeten Lehrzeit entlassen werden, wenn er bei Abschluß des Lehrvertrages den Lehrherrn durch Vorzeigung eines falschen oder verfälschten Arbeitsbuches oder Zeugnisses hintergangen hat, oder wenn er eines Diebstahls, einer Unterschlagung, eines Betruges oder eines liederlichen Lebenswandels sich schuldig macht. Vom Lehrling kann das Lehrverhältnis nach Ablauf der Probezeit aufgelöst werden, wenn er zur Fortsetzung der Arbeit unfähig wird, wenn der Lehrherr oder seine Vertreter oder Familienangehörige ihn zu Handlungen verleiten, welche wider die Gesetze oder die guten Sitten laufen, und aus mancherlei anderen Gründen.

Es ist unzulässig, auf diese gesetzlichen Aufhebungsgründe im voraus zu verzichten. Bemerkt mag noch werden, daß jeder Lehrvertrag kosten- und stempelfrei ist.

Die Statistik der Ehescheidungen

wird nicht mit Unrecht als ein Spiegelbild der Sittenzustände eines Landes betrachtet. Die Zahlen, welche in dieser Beziehung die Stat. Korresp. in ihrer letzten Ausgabe veröffentlicht, verdienen darum für die weitesten Kreise volle Beachtung. Bei der Würdigung der Zahlen darf nicht übersehen werden, daß das Bürgerliche Gesetzbuch die Ehescheidungen vom 1. Januar 1900 ab im Rheinland und in den ehemals gemeinrechtlichen Gebieten erleichtert, in den anderen Landesteilen hingegen erschwert hat. Die nach Landrecht mögliche Scheidung wegen unüberwindlicher Abneigung und auf Grund gegenseitiger Einwilligung, vor 1900 häufig vorkommend, ist seitdem ausgeschlossen. Ehen wurden geschieden:

in der Provinz	1895 bis 1899 durchschn. jährlich	überhaupt 1900	1901	1902	auf je 10000 bestch. Ehen 1895 bis 1899 durchschn. jährlich	1900	1901	1902
Ostpreußen	348	238	207	242	10,1	7,0	6,1	7,1
Westpreußen	235	194	193	188	9,2	7,3	7,2	7,0
Berlin	1471	1068	984	1090	45,9	30,5	27,5	29,4
Brandenburg	709	618	581	626	12,9	10,5	9,6	10,1
Pommern	288	223	240	273	10,3	7,7	8,1	9,2
Posen	169	113	103	113	5,5	3,6	3,3	3,5
Schlesien	660	497	442	573	8,4	6,1	5,3	6,8
Sachsen	572	525	461	509	11,3	9,9	8,6	9,4
Schlesw.-Holst.	238	330	241	351	10,1	9,3	9,5	13,6
Hannover	218	211	198	248	5,0	4,6	4,3	5,3
Westfalen	187	178	201	261	4,1	3,5	3,8	4,7
Hessen-Nassau	185	187	199	266	6,1	5,7	6,0	5,9
Rheinland	417	472	619	603	4,5	5,1	6,5	6,1
Hohenzollern	2	1	6	1	1,6	0,6	5,3	0,9
Im Staate	5699	4755	4675	5278	10,1	8,0	7,7	8,5

Außerordentlich hoch ist die Zahl der Ehescheidungen in Berlin. Bedenklich ist die auffällige Zunahme in Schleswig-Holstein. Günstig liegen die Ziffern, abgesehen von dem kleinen Bezirke der Hohenzollernschen Lande, besonders in der Provinz Posen, aber auch in Westfalen. Diesen folgen Hannover und Hessen-Nassau, Rheinland steht zwar immer noch unter dem Durchschnitt des Staates, aber doch erst an sechster Stelle. Für das laufende Berichtsjahr ist eine weitere und nicht unerhebliche Steigerung bemerkbar. Vielleicht — meint die „Köln. Volksztg." — ist Mitursache die bei manchen Gerichten bemerkbare Erscheinung, daß die Strenge, mit welcher die Gerichte die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches zunächst gehandhabt haben, unter dem Drängen des Zuges der Zeit einer gewissen Laxheit Platz gemacht hat. Auf diesem Gebiete steht die Rechtspflege vor einer verantwortungsvollen Aufgabe.

„Drecknester."

In der „Straßburger Post" tritt ein evangelischer Pfarrer der Neigung mancher Offiziere, von kleinern, unbedeutendern Garnisonen als von „Dreckneftern" zu sprechen, mit folgenden schönen und eindringlichen Worten entgegen:

„Warum Dreckneft? Weil keine Universität, kein Theater, keine Konzertgelegenheit, kein größerer, geselliger Verkehrskreis am Orte? Aber es wohnen Menschen dort, denen ist es die Heimat, die Heimat lieb und traut! Die leben in dem kleinen Ort ein Leben, wie es inhaltsreicher auch in der Großstadt nicht gelebt werden kann, wenn anders — Pflichterfüllung, Berufstreue ihm den Inhalt geben, wenn Freud und Leid, Mühen und Sorgen, Erfolg und Gewinn mit Bewußtsein durchlebt werden! Die ganze große Welt kann am kleinsten Erdenfleck durchlebt werden, denn die weite Welt geht schließlich hinein ins kleine Menschenherz. Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr's packt, da ist es interessant — auch ohne Theater, Ball und Konzert, auch ohne öffentliche Tees und Empfänge im Salon. Ihr „versauert" in der Provinz, auf dem Lande? Ich sage, wer das tut, trägt den Bauer, doch nein, das Wort ist zu schade zu solchem Mißbrauch — trägt den Keim zur Verrohung schon in sich. Wer's mit Menschen zu tun hat im Beruf, und das ist doch der Fall beim Frontoffizier, hat es immer mit einer edlen und darum veredelnden Aufgabe zu tun. Der Offizier, der mit dem deutschen Bürgersmann das Heer als die große Volksschule auffaßt, und der sich darum als Volkserzieher fühlt, hat in seinen Leuten eine vielgestaltete Welt vor sich; wenn er sich in die, wie es sein Kaiser von ihm erwartet und verlangt, liebevoll hineinversenkt, sich dienstlich und außerdienstlich um das Wohl und Wehe seiner Leute kümmert, kann er gar nicht in Gemeinheit und Verrohung versinken: docendo discimus, ja, im Erziehen, im Veredeln anderer werden wir selbst am meisten erzogen und veredelt! Wer solchen Gewinn davonträgt, wird auch vom kleinsten Ort nicht leicht als „Dreckneft" sprechen.

Ich habe ein Recht, das zu schreiben; ich rede pro domo. Ich war selber Jahre lang im kleinsten, weltentlegenen Gebirgsdorf. Keine Bahn, alles andere erst recht nicht! Kein geselliger Verkehr, das heißt kein Salon, keine „Gesellschaft." Aber Menschen, Bauersleute waren dort, lebten dort. Mit denen lebte ich, wie es mein Beruf als Pfarrer mit sich brachte. Daß ich „verbauert" wäre! Ich wüßte nicht. Aber ich glaube, erstarkt sind wir dort in der Stille, meine Frau und ich, erstarkt am inwendigen Menschen, am Charakter. Gesangweilt haben wir uns nie. Langweile ist ein Begriff, der uns nur dort ankommt, wo jetzt bisweilen in der Großstadt ein blasierter Fant uns in der „Gesellschaft" anödet. Haben wir aber einen freien Augenblick, der uns gehört, einen Sonntagabend etwa, dann sitzen wir und leben mit Freuden der Erinnerung an das liebe, traute Nest, das wir einst unser nannten in der Wald- und Bergeseinsamkeit; dann gelten unsere Gedanken den lieben Menschen dort, die uns vielleicht gerade so viel gegeben, wie wir ihnen, denken wir der vielen schönen Stunden, da wir ungestört in der Lektüre konnten die Fäden schlingen zur alten und modernen Geisterwelt, wo wir unser Leben wirklich lebten und bereicherten. Da kann nun einer verstehen, wenn ich an dem Worte „Dreckneft" Anstoß nehme, so oft es mir irgendwo begegnet! Ich meine, dies Wort dürfe im Munde eines gebildeten Menschen gar nicht vorkommen. Keiner weiß, ob nicht dort, worauf es nützt, Menschen ihr Nest sich gebaut haben, warm und lieb und wert, und vom gebildeten Menschen darf man Rücksicht und Takt genug fordern, daß er andern ihr Heiligtum nicht schmähe und besudle!"

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Sternen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 4. Dezember.

]t[— Nach einer Entscheidung des Landgerichts in Magdeburg vom 20. April 1903 machen sich gewerbliche Arbeiter auch dann strafbar, wenn sie auf das Geheiß des Arbeitgebers die Fortbildungsschule versäumen. Die Lehrlinge R. R. des Unternehmers E. hatten die gewerbliche Fortbildungsschule in B., zu deren Besuch sie durch Ortsstatut verpflichtet waren, wiederholt versäumt und sich bei der gerichtlichen Verhandlung vor dem Schöffengericht damit zu rechtfertigen gesucht, daß E. ihnen den Besuch der Fortbildungsschule, untersagt hatte. Das verurteilende Erkenntnis des Schöffengerichts wurde vom Landgericht in Magdeburg mit folgender Begründung bestätigt. Die Rechtsgültigkeit des Ortsstatuts für die gewerbliche Fortbildungsschule der Stadt B. vom 17. März 1902 sowie die Verpflichtung der Angeklagten R. R. zum Besuche derselben und die Verpflichtung des Angeklagten E. zur Gewährung der hierzu erforderlichen Zeit ist vom Vorderrichter in zutreffender Weise festgestellt worden. Der Vorderrichter nimmt aber auch aus zutreffenden Gründen an, daß die Angeklagten R. R., welche sämtlich zwar das zwölfte nicht aber das achtzehnte Lebensjahr vollendet hatten, mindestens die zur Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise erforderliche Einsicht besessen haben. (§§ 56, 57 Strafgesetzbuches.) Das haben die genannten Angeklagten namentlich dadurch bewiesen, daß sie die Schule einige Male zu einer Zeit, als der Angeklagte E. verreist war, besucht haben. Allerdings steht fest, daß der Angeklagte E. ihnen den Besuch der Fortbildungsschule ausdrücklich und wiederholt untersagt hat. Wenn deshalb auch nicht verkannt werden kann, daß hierdurch auf die Angeklagten R. R. ein gewisser, durch die Autorität ihres Lehrherrn gestützter Einfluß ausgeübt worden ist, so durften sie sich dennoch nicht hierdurch zur Begehung einer von ihnen selbst als strafbar erkannten Handlung bestimmen lassen. Trotz des Verbots waren sie Herren ihrer freien Willensentschließung und mußten als solche in erster Linie nach den gesetzlichen Vorschriften handeln. Die Berufung sowohl, als auch die Revision der Angeklagten R. R. wurde deshalb zurückgewiesen.

* — Neuerdings sind falsche Fünfmarkscheine im Umlauf. Ein solcher Schein wurde in Köln bei einer öffentlichen Kasse angehalten. Der gefälschte Schein, bei dem die Pflanzenfasern nicht in das Papier eingebettet, sondern mit dem Farbpinsel aufgezeichnet sind, trug die Lit. O Nr. 346 787. Weitere Merkmale sind, daß die Zeichnung der Rankenverzierungen auf der Vorderseite und auf der Rückseite nicht scharf sind, ebenso ist die Strafandrohung verwischt und undeutlich. In der Strafandrohung fehlt das erste Wort „Wer"; der falsche Schein ist ferner in der Breite 2½, in der Höhe 4 Millimeter kleiner als die echten Scheine. Die Geschäftsleute werden daher gut tun, um sich vor Schädigungen zu bewahren, bei der Annahme von Fünfmarkscheinen die größte Vorsicht zu beobachten.

* — (Das Verhängen der Schaufenster.) In kaufmännischen Kreisen aller Geschäftszweige bemüht man sich schon seit Jahren, eine Milderung oder völlige Aufhebung der unzeitgemäßen und überflüssigen Bestimmungen über das Verhängen der Schaufenster an den Sonn- und Feiertagen herbeizuführen. Fast alle Handelskammern und Interessenverbände der Kaufmannschaft haben schon gegen diese Verordnungen protestiert, leider vergebens. Wie die preußischen maßgebenden Behörden über diese Frage denken, geht aus folgender am 10. November 1903 ergangenen Antwort des Oberpräsidenten von Westfalen hervor, die der „Konfektionär" veröffentlicht: „Wenn ich auch das Gewicht der dortseits für die Beseitigung der Vorschrift über das Verhängen der Schaufenster angeführten Gründe nicht verkenne, so darf auf der andern Seite nicht außer Betracht gelassen werden, daß weite Kreise der Bevölkerung an der Aufhebung dieser Bestimmungen Anstoß nehmen würden. Unter diesen Umständen und da in mehrern andern Provinzen der Monarchie gleiche und zum Teil sogar noch schärfere Vorschriften in Geltung sind, sehe ich mich jedenfalls zurzeit nicht in der Lage, dem Antrage des Vorstandes stattzugeben. In Vertretung: Viebahn."

* — (Lehrlinge und Arbeitsburschen.) Die Handwerkskammer zu Düsseldorf schreibt: Wiederholt ist es seit Inkrafttreten des Handwerksgesetzes und der Vorschriften der Handwerkskammer zur Regelung des Lehrlingswesens in Handwerksbetrieben vorgekommen, daß Gewerbetreibende ihre Lehrlinge als „Arbeitsburschen, jugendliche Arbeiter und dergleichen" bezeichneten, um die für sie lästigen Bestimmungen zu umgehen. Wir machen die Handwerksmeister darauf aufmerksam, daß in allen Fällen, wo ein Lehrverhältnis tatsächlich besteht, auch die bezüglichen Vorschriften zu erfüllen sind. Die Handwerkskammer wird durch ihre Beauftragten die Betriebe revidieren und feststellen lassen, ob ein Lehrverhältnis vorliegt oder nicht. Im ersteren Fall wird sie auf Bestrafung dringen, auch dann, wenn vielleicht das Bestehen eines Lehrverhältnisses durch den Abschluß eines Lehrvertrags formell nicht zum Ausdruck gebracht ist. In diesem Sinne hat kürzlich der Regierungspräsident mehrere Fälle als oberste Instanz entschieden, nachdem die Handwerkskammer Strafantrag gestellt hatte. In der Entscheidung heißt es, daß selbst dann ein Lehrverhältnis vorliegen könne, wenn die Bezeichnung „Arbeitsbursche" usw. im Einverständnis mit dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings gebraucht werde. Die Handwerksmeister tun in ihrem eigenen Interesse gut daran, in allen den Fällen, in denen ein junger Mann in einen Betrieb eintritt, — wo also ein Lehrverhältnis vorliegt — auch die Vorschriften der Handwerkskammer zu beachten.

* — Nach den alten Bauernregeln muß der Dezember kalt und schneereich sein, um dem Landmann zu ge-

fallen: Dezember kalt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Höh. — Kalter Dezember und fruchtreich Jahr, sind vereinigt immerdar. — Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind. — Ist's in der heiligen Nacht hell und klar, so gibt's ein segensreiches Jahr. — Vom Eise eine Brücke muß zu Weihnacht haben Bach und Fluß. — Wenn es um Weihnacht schneit, dann der Hopfen gut gedeiht. — Grünen am Christtag Feld und Wiesen, wird sie um Ostern Frost verschließen. — Klappern die Bäume von Eis in den Weihnachtstagen, so werden sie im nächsten Jahr viel Früchte tragen. — Wenn's um Weihnacht ist gelind, sich dann noch viel Kälte einfindt. — Donner im Winterquartal, bringt uns Kälte ohne Zahl. — Entsteiget Rauch den gefrornen Flüssen, so ist auf lange Kälte zu schließen. — Wenn Donner im Dezember hausen, im nächsten Jahr viel Winde brausen. — Wenn im Dezember Donner grollt, im Frühjahr Wind mit Regen tollt. — Grüne Weihnachtsfeier, Schnee in die Ostereier. — Weihnachten naß, leere Speicher, leeres Faß. — Steckt die Krähe zu Weihnachten im Klee, sitzt sie zu Ostern oft im Schnee. — Birds in der Christnacht schneien, kann sich der Hopfen freuen. — Fallen in der Christnacht Flocken, der Hopfen wird sich gut bestocken. — Auf windige Weihnachten folgt ein gutes Weinjahr. — Ist auf Weihnachten viel Wind, im nächsten Jahr voll Obst die Bäume sind. — Am Weihnachtstage wächst der Tag, so weit die Mücke gähnen mag; am neuen Jahrestag wächst der Tag, so weit der Hausbahn krähen mag; am Dreikönigstag wächst der Tag, so weit das Hirschlein springen mag. — Sitzt vor'm Christtag der Nebel fest, bis zu dem Dreikönigstage, so dann drohen Krankheit und Pest und manch andre Plage. — Fällt die Christnacht in den Neumond 'nein, so soll's hart frieren und viel schnein; fällt sie aber an den Vollmond 'ran, hat der Winter eine nasse Bahn. — Dezember kalt mit Schnee, niemand sagt, o weh! — Dezember warm, daß Gott erbarm. — Im Dezember sollen Eisblumen blühn, Weihnacht sei nur auf dem Tische grün. — Kommen Hasen und Ammern in die Gärten, will der Winter sich verhärten. — Goldammern in den Straßen, bringen Kälte über die Massen. — Liegen Adam und Eva (24.) im Klee, frieren sie Ostern dann im Schnee. — Siehst du noch Zippen im Waldgehege, hat's mit der Kälte noch gute Wege. — Auf Barbara (4.) die Sonne weicht, auf Lucia (13.) sie wieder herschleicht. — Nach des verstorbenen Falbs Prophezeiung dürfte sich der Dezember feucht gestalten. Speziell in der ersten Woche sollen zahlreiche Regengüsse zu gewärtigen sein, während später Schneefälle eintreten. Den 4. Dezember bezeichnet Falb als einen kritischen Termin 1., den 18. als einen solchen 3. Ordnung. Der hundertjährige Kalender prognostiziert ebenfalls für das erste Drittel des Monats nebliges, regnerisches Wetter mit vereinzelten Schneefällen. Vom 10.—18. soll es dann trocken, vom 19.—28. aber rauh und frostig und in den letzten Tagen schön werden.

Vom Rhein, 30. Nov. (Der 1903er Wein.) Nachdem jetzt, abgesehen von gewissen besonderen Lagen, die Weinlese ziemlich überall schon seit einiger Zeit beendet ist, läßt sich im großen und ganzen ein Urteil über die Beschaffenheit des diesjährigen Weines fällen. In den Sommermonaten waren die Aussichten recht gut; auch war von den schädlichen Krankheiten nicht sehr viel zu bemerken. Wo sie auftraten, unterließ man nicht, sie zu bekämpfen. Der September war mit Ausnahme der stürmischen und regnerisch kalten Woche vom 10. bis 17. der Saftbildung der Beeren förderlich; doch hatte der „Fechmonat" August zu viel versäumt, um noch ein gutes Weinjahr zu schaffen, wie auch der Oktober zu wünschen übrig ließ. Unter solchen Umständen mußten die Hoffnungen auf einen guten Wein immer mehr schwinden. Dennoch läßt sich wohl sagen, daß die Beschaffenheit des 1903ers besser ist, als die des vorigen Jahres und er ein ganz brauchbarer Mittelwein geworden ist. Der Mengeertrag war allgemein befriedigend. In einzelnen Gegenden der Mosel ist sogar mehr geerntet worden als seit einer Reihe von Jahren. Im Rheingau dagegen war der Ausfall gering, der Weinhandel ist noch langsam und ruhig. Was das Ausland betrifft, so hat Italien sehr befriedigende Mengen geerntet, ebenso Österreich-Ungarn, auch Spanien und Portugal, während Frankreich diesmal eine kleine Ernte hatte. Die Beschaffenheit ist in diesen Ländern überall zufriedenstellend.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Der Kaiser hat mit Rücksicht auf seine Erkrankung, die ihn hinderte, die Vorbereitungen für die im nächsten Frühjahr geplante Jachten-Wettfahrt über den Atlantischen Ozean zu treffen, den für diese Fahrt gestifteten Becher wieder zurückgezogen, sich aber erboten, ihn für eine Atlantische Wettfahrt im folgenden Jahre auszusetzen. Bei der Gelegenheit ist erwähnt, daß auch der Kronprinz unter die Segler gehen wird. Er läßt eine Rennjacht für die Wettfahrten der Sonderklasse erbauen und gedenkt schon im nächsten Jahre sich an den Regatten der Kieler Woche zu beteiligen.

Kiel. Die „Gauß"-Hunde kommen! Unter diesem Rufe versammelten sich, wie die Kieler Zeitung schreibt, am Mittwoch nachmittag viele Neugierige um die von dem Südpolarschiff an Land beförderten Polarhunde am Quai der Hörn in Augenschein zu nehmen. Dampfer „Klaus Groth" besorgte die Beförderung dieser lebenden Fracht an die Stadt Kiel. Während der Fahrt vom Kriegshafen nach der Hörn verhielten sich die Hunde — es waren 20 ausgewachsene und 21 junge Tiere — ruhig. Dampfer Klaus Groth hatte aber kaum den Stat erreicht, da gab es kein Halten mehr an Bord. Die Tiere stimmten ein wahres Freudengeheul an. Die Sehnsucht nach Land war bei den Hunden nicht zu zähmen. Kopfüber und kopfunter ging's an Bord her. Die mit der Pflege betraut gewesenen Matrosen von der Gauß hatten ihre liebe Not, die an Ketten befestigten Tiere einzeln an Land zu bringen. Der ganze Hundepark ist einstweilen für den Hamburger Zoologischen Garten bestimmt. Die Tiere, unter denen sich wunderbare und rassige Hunde befinden, sind ausgezeichnet gepflegt. Mit einer Ausnahme waren alle Exemplare wolfsartige, aber in verschiedenen Schattierungen, und zwar in Wolfsfarbe, schwarz, weiß und scheckig. Die Tiere wurden auf dem Güterbahnhof unter Aufsicht eines Beamten des Hamburger Zoologischen Gartens verladen. In dem letzten Etablissement werden sie vorläufig in Pflege gegeben. Eine weitere Bestimmung über den Verbleib der Tiere ist noch nicht getroffen; wahrscheinlich werden sie später für militärische Zwecke verwendet. Die am Mittwoch verladenen Tiere bilden nur einen Bruchteil des ursprünglichen Bestandes des Südpolarschiffes. Bekanntlich erhielt die Gauß bei der Ausreise auf den Kerguelen 63 Polarhunde, die, von Norden kommend, über Australien nach den Kerguelen geschickt worden waren. Die Tiere haben sich während der Fahrt in den Eisregionen ausgezeichnet bewährt. Auch an Nachkommenschaft fehlte es nicht und zeitweilig war ein Höchstbestand von 105 Hunden zu verzeichnen. Während der trüben Tage in Nacht und Eis haben die Hunde der Besatzung manche Grille verscheucht. Zwischen ihr und den vierfüßigen Begleitern entwickelte sich eine wirkliche Freundschaft. Das konnte man auch beim Landen wahrnehmen. Nachdem sich die erste Freude an Land gelegt hatte, waren die Hunde gehorsam, jeder hörte auf seinen Namen. Ein mächtiger Spitz, der den Namen „August" trägt, hatte sich zuerst losgerissen, er kehrte aber bald zurück. Der größte Teil des ehemaligen Hundebestandes ist in den Eisregionen geblieben; beim Antritt der Heimreise wurden die Tiere erschossen, da eine Überführung nach Deutschland zu umständlich war. Die Katze, die die Gauß bei ihrer Ausreise auch an Bord hatte, hat sich, nach dem B. Lok.-Anz., weniger anhänglich erwiesen. Während sämtliche auf den Kerguelen an Bord genommenen Hunde in der bittersten Kälte wie in den Tropen treu zur Schiffsbesatzung hielten, suchte die von Kiel mitgenommene Katze, die man für die Reinhaltung des Schiffs von ungebetenen Gästen angenommen hatte, bereits in Wilhelmshaven, dem letzten Anlegeplatz der Gauß vor der Seereise, das Weite. In der Voraussicht, daß es an Bord wohl nicht zweimal täglich frische Milch geben, und daß es auch sonst an den gewohnten Bequemlichkeiten fehlen werde, sprang sie auf ein längsseit liegendes Schiff über und kam erst zum Vorschein, als Gauß in See gegangen war.

Aus Schleswig-Holstein, 28. Nov. Über Deutschlands kleinste Schule schreibt die Preuß. Lehrerzeitung: Weit draußen in den Wogen der Nordsee liegt die kleine Insel Nordstrandischmoor, einst durch eine Sturmflut von der großen Insel Nordstrand abgerissen. Von Jahr zu Jahr schwindet das Eiland mehr und mehr, dem Wind und Wetter setzen ihm hart zu. Und mit dem Schwinden des Bodens geht Hand in Hand ein Schwinden der Bevölkerung. Vor 50 Jahren lebten dort noch 50 Menschen, jetzt nur 15. Fischerei und Viehzucht sind ihr Erwerb. Das stattlichste Haus auf der Insel ist das Schulhaus, und doch sind zur Zeit nur zwei Schüler vorhanden. 1836 wurde das Schulhaus erbaut, und eine ganz stattliche Schülerzahl hielt ihren Einzug. Danach nahm die Schülerzahl schnell ab und betrug 1898 bis 1903 gleich 0. Erst am 1. April ds. Js. wurden wieder zwei Kinder schulpflichtig, und sie unterrichtet ein Lehrer, der besoldet wird von der Insel Nordstrand.

München. Das Schöffengericht fällte, wie die Augsb. Abendzeitung berichtet, eine für die Automobilfahrer interessante Entscheidung. Ein Automobilhändler war nachts 3½ Uhr nach in ein Café gegangen und hatte einstweilen sein Automobil auf der Straße stehen lassen. Als er wieder herauskam, wollte das Schnauferl nicht wieder vom Platze gehen, und er mußte 6 bis 7 mal anfahren. Das hierdurch entstehende bekannte Geräusch weckte verschiedene Anwohner aus dem Schlummer, sie öffneten das Fenster und schimpften weidlich über den Lärm. Schließlich erstattete ein Schutzmann Anzeige wegen Ruhestörung. Das Gericht gelangte zu der Ansicht, daß hier tatsächlich eine Ruhestörung vorliege, und verurteilte den Angeklagten deswegen zu einer Geldstrafe von 20 ℳ.

Der bayerische Zentrumsabgeordnete Lerno hat bekanntlich in der bayerischen Kammer jüngst eine gewaltige Bierrede gegen das schlechte Einschänken der Maßkrüge im königlichen Hofbräuhaus in München gehalten. Das hat sich ein Stammgast zu nutze gemacht. Als er im Hofbräuhaus einen schlecht eingeschänkten Krug erhielt, schickte er ihn mit den Worten zurück: „Sagn's dem Schänkkellner, gut einschänken, 's g'hört für den Herrn Abgeordneten Lerno." Und sieh da, der Pfiffige erhielt ein köstliches volles Maß zurück. In der nächsten Stunde wurden die Schänkkellner wohl hundertmal aufgefordert, Herrn Lerno einzuschänken. Nun trauten sie wohl Herrn Lerno einen gehörigen Stiefel zu, allein schließlich durchschauten sie doch die Geschichte, und nun erhielten die Gäste Feldwebel über Feldwebel, daß ihnen die Haare zu Berge standen. — Auch Lerno-Bierwerkeln tauchen im Hofbräuhaus schon auf.

Luxemburg. Ein luxemburgischer Metzger hatte im Kriege 70/71 zwei französische Sättel erworben. Seine Witwe wollte jüngst den geschichtlichen Wert dieser Sättel im Museum feststellen lassen, bei der Prüfung fand man 85 Tausendfrankenscheine im Futter einer Satteltasche. Die Witwe kann auf diesem Sattel nun sanft durchs Leben reiten.

Wien, 30. Nov. Vor dem Lemberger Schwurgericht spielt sich ein Beleidigungsprozeß ab, den der Reichsratsabgeordnete Breiter gegen den Redakteur Reformator anstrengte. Es werden dabei seltsame Enthüllungen gemacht. Zeugen behaupten, daß Breiter Leute gedungen habe, um seinen Gegenkandidaten zu ermeucheln. Die Staatsanwaltschaft hat Abschrift des Protokolls, das von dem geplanten Mord handelt, verlangt, um eventuell einzuschreiten.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 11. Nov. bis 27. Nov. 1903 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten.)

Bergneustadt (Land). Geburten: Fritz, S. v. Friedrich Kleyer zu Piene. — Sterbefälle: Amalie Köster zu Bruchhausen, 67 J. — Wilhelm Hornbruch zu Hardt, 1 J. — Regina Sasse zu Zweerstall, 75 J.

Gimborn. Geburten: Josef Karl, S. v. Friedrich Christ. Scheider zu Gimborn. — Emilie, T. v. Wilhelm Buchkremer zu Hülsenbusch. — Emil, S. v. Karl Viebahn zu Herreshagen. — Sterbefälle: Karl Brensing zu Apfelbaum, 69 J. — Helene Bosch, geb. Benfer zu Lope, 70 J. — Hedwig Emilie Bosch zu Strombach, 2 J.

Nümbrecht. Geburten: Martha, T. v. Wilhelm Mantz zu Malzhagen. — Heiraten: Christian Gries mit Wilhelmine Weber zu Wirtenbach. — Sterbefälle: Wilhelmine Deubel, geb. Steinhausen zu Oberbierenbach, 49 J. — Walter Mortsiefer zu Birkenbach, 10 M. — Karl Lang zu Driesch, 9 J. — Wilhelmine Fischer, geb. Wirths, zu Breitewiese, 67 J. — Margarete Steiniger zu Nümbrecht, 6 M. — Ferdinand Lang zu Nümbrecht, 72 J.

Wiehl. Geburten: Albert, S. v. Julius Schenk zu Neudieringhausen. — Adeline, T. v. Albrecht Uelner zu Nürsche. — Ella, T. v. Christian Penz zu Remmelsohl. — August, S. v. August Wirths zu Wiehl. — Walter, S. v. Ewald Roggendorff zu Wiehl. — Karl, S. v. Theodor Avenius zu Mortenpütz. — Sterbefälle: Männliche Totgeburt von Jakob Peters zu Brück. — Weibliche Totgeburt von Karl Platte zu Dreisbach. — Wilhelmine Emilie Diederichs zu Hübender, 2 J. — Karl Pack zu Ohl, 11 M.

Litterarisches.

Halskrankheiten: Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Kehlkopf- und Luftröhren-Entzündung, Grippe und Influenza. Verhütung und naturgemäße Heilung. Von Dr. E. Kollega, (0,75 ℳ) Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Sobald die schlechtere Jahreszeit einsetzt, erscheinen mit konstanter Regelmäßigkeit die Erkältungskrankheiten auf der Bildfläche. Diese Leiden sind ebenso lästig wie sie gefährlich in ihren Folgen werden können; niemand sollte sie deshalb vernachlässigen. Wie genannte Krankheiten entstehen, verhütet und geheilt werden können; darüber erhalten wir in der billigen Broschüre kurz und klar Aufschluß. Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Gicht, Rheumatismus und Hüftweh, (Ischias) Ursachen, Verhütung und naturgemäße Behandlung. Von Dr. Kollega, (0,75 ℳ) Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Wer kennt sie nicht, diese Geißeln der Menschheit mit ihren oft unausstehlichen Qualen! Wer sich über Verhütung und naturgemäße Behandlung dieser Leiden unterrichten will, lese das billige Büchlein. Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Bazar.

Photographie-Albums
Poesie-Albums
Postkarten-Albums
Reisekoffer und Taschen
Anhängetaschen und Pompadours
Portemonnaies und Brieftaschen
Musik- und Schreibmappen
Cigarrenetuis und Cigarrenspitzen
Taschentuch-, Handschuh-, Kragen-,
Arbeitskasten in Plüsch, Leder etc.

Holz- u. Nickeltische, Säulen, Aufsätze u. Schalen
mit Nickel- und Silberfüßen.

Kupferstiche, Öldruckbilder u. Hausegen.

Sessel und Blumentische.

Großartige Auswahl. Billigste Preise.
Nur Neuheiten.

Durch Erweiterung meiner Verkaufsräume habe ich meine Auswahl in Galanterie- und Luxuswaren bedeutend vergrößert.

Peter Schramm,
Gummersbach.

Alwine Hollmann, Bergneustadt.

Der diesjährige große
Weihnachts-Ausverkauf
begann **Freitag,** den **27.** Novbr., und dauert **bis Weihnachten.**
Grosse Preisermässigung auf alle Waren!
Die noch vorrätigen
Damen-Jacketts, Paletots, Capes und **Kragen,**
sowie **Kinder-Konfektion** für **Knaben-** u. **Mädchen**
verkaufe, um damit zu räumen,
zu jedem annehmbaren Preise.

Großer Posten Reste unter Preis.

6	Meter schwarz u. farbig Cheviot	Mark 4,50	Bettsamosen, 82 cm	Meter 33 Pfg.	
6	„ Crep in coul.	„ 2,70	Schürzensamosen, 100 cm	„ 30 „	
6	„ Damentuch, gute Qualität	„ 3,75	Schürzensamosen, 120 cm	„ 60 „	
6	„ la Blaudruck	„ 2,50	Schürzendruck, 120 cm	„ 60 „	
6	„ waschecht Kleider-Biber	„ 2,40	Hemdentuch, gebleicht	„ 27 „	
5	„ „ Kleidersamosen	„ 3,—	Bettsatin, schöne Muster	„ 35 „	

Posten Blusenstoffe, reine Wolle, pr. Meter 60 Pfg.
Fertige Bettgarnituren, 160/200 cm, mit 2 Kissen **Mk. 4,50.**

Weiße Biber-Betttücher von 50 Pfg. an.
Bunte Biber-Betttücher von 60 Pfg. an.
Schlafdecken von Mk. 1,25 an.
Reffel-Bettdecken von Mk. 1,50 an.
Weiße Damenhemden von 85 Pfg. an.
Normalhemden von Mk 1,— an.
Schweißjacken von 60 Pfg. an.
Gerstenkorn-Handtücher von 10 Pfg. an.
Strickwolle Pfund von Mk. 1,50 an.
Weiße Taschentücher Dutzend von Mk. 1,50 an.
Weiße Tischtücher von Mk. 1,— an.
Fertige Unterröcke von 85 Pfg. an.

Ferner in großer Auswahl:
Regenschirme, Unterröcke, Schürzen, Echarpes, Handschuhe, Hauben, seid. Fichus, Muffs, Pelze, Taschentücher, Korsetts, Strümpfe, Krawatten, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Tischdecken, Kommodendecken, Steppdecken, Gardinen, Bettvorlagen, Läuferstoffe, Wachstuche, Unterzeuge ꝛc.
Kleiderstoffe in schwarz und farbig,
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten. Alles zu den bekannt billigen, aber festen Preisen.

Abreiss-Kalender in großer Auswahl billigst in der Buchhandlung von **Friedr. Luyken.**

001074

Neuestes Spiel:

‚Ich habs!‘

amüsant für groß und klein
per Stück Mk. 0.50.
Alleinverkauf bei
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

Nickelwaren:

Kaffeeservice 3teilig mit Tablett	von 9,00	M.	an.
Rahmservice mit Tablett	„ 4,00	„	„
Rauchservice mit Majolikaeinlage	„ 4,00	„	„
Kuchenplatten mit Porzellaneinlage	„ 3,00	„	„
Kuchenplatten auf Fuß mit Porzellaneinlage	„ 4,00	„	„
Salatieren mit Glaseinsatz	„ 3,00	„	„
Salatbestecks ganz Nickel	„ 2,25	„	„
Tortenschaufel	„ 2,00	„	„
Saftkannen	„ 1,50	„	„
Kakesdosen	„ 1,25	„	„
Butterdosen	„ 1,25	„	„
Gelédosen	„ 1,25	„	„
Zuckerschalen	„ 1,25	„	„
Brotkörbe	„ 0,50	„	„
Menagen, 3 teilig	„ 1,50	„	„
Nickeltische	„ 4,00	„	„

Carl Heuser Franz Sohn,
Inh. Fritz Riese, Gummersbach.

Winterschuhe

in großer Auswahl, sowie von den sehr beliebten
Bockskalfleder-, Chevreaux- und gewöhnlichen Schuhwaren,
von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten, alles in großer Auswahl, zu **sehr billigen Preisen** empfiehlt
W. Solbach, Bergneustadt.

Wer billig kaufen möchte,
der kaufe im
Total-Ausverkauf
zu **Einkaufspreisen.**
Heinr. Jaeger, Oberderschlag.

Billig! Billig! Billig!

Von einer größeren Tuchfabrik wurde mir der Verkauf von
Damen- und Herren-Kleiderstoffen, sowie fertigen **Herrenanzügen, Paletots, Joppen, Damen-Jacketts, Kragenstoffen, Resten u. s. w.**
übertragen. **Damen-Kleiderstoffe** per Meter von 80 Pfg. an, **Herrenstoffe** von M. 2.— an, **fertige Anzüge** von M. 14.— an.
Günstige Gelegenheit für Weihnachtseinkäufe.
Um geneigten Zuspruch wird gebeten.
C. Antweiler sen.,
Gummersbach, Marktstr. 3.

Zum Färben und Reinigen
von **Damen-, Herren-** und **Kindergarderoben, Möbel-** und **Dekorationsstoffen, Decken, Vorhängen** usw., sowie zum **waschen** und **bügeln** von **Gardinen** und **dekatieren** von **Stoffen** empfiehlt sich die
Färberei und **chemische Waschanstalt** von
Eduard Thiel,
Gummersbach, Karlstraße.
Schnellste und sauberste Ausführung nach den neuesten Reinigungsverfahren.
Annahmestellen in **Dieringhausen:** Frau **Heinr. Bickenbach, Wiehl:** Peter **Heuser, Bergh.ausen,** Rhld.: **Jul. Selbach, Alferzhagen: August Schmidt.**

Reichstagswähler
jeder Parteistellung von 1871—1903
wird es interessiren zu sehen, wie sie mit ihren Kandidaten in den verschiedenen Sessionen abgeschnitten haben.
Payne's illustrirter
Familien-Kalender
1904
lässt den deutschen Staatsbürger auch in dieser Zeitfrage nicht im Stich. Auf 4 Karten mit dazu gehörigem Text ist aus fünf politisch wichtigen Perioden das Ergebniss der Wahlen und die Namen der auf den Schild gehobenen Reichstagsabgeordneten angegeben.
Diese Blätter sind so interessant für jeden innerhalb der schwarzweissrothen Grenzpfähle lebenden Bürger, dass er schon aus diesem Grunde den Illustr. Familienkalender kaufen wird.
Der Kalender kostet, trotz seines überaus reichen Inhaltes **nur 50 Pf.** und dazu noch der praktische Gratisanhang von 32 Seiten! Man kaufe keinen beliebigen minderwerthigen Familienkalender, sondern nur den echten von Payne, bei der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

Bazar.
Grösstes Geschäft
des ganzen Oberbergischen Landes.

Spielwarenausstellung

(Parterre und erste Etage 9 große Schaufenster)
empfehle für

Knaben:

Dampfmaschinen und Heißluftmotore,
Eisenbahnen auf Schienen mit elektrischem, Dampf- und Uhrwerkantrieb von 50 Pfg. bis Mk. 100.—,
Laterna magica, Kinematographen,
Burgen und Bleisoldaten,
Holz-, Stein- und Eisenbaukasten,
Laubsäge- und Kerbschnitzarbeiten,
Werkzeugschränke und Kasten von 50 Pfg. bis M. 40.—,
Schiffe, Motorwagen, Unterseeboote,
Soldatengarnituren jeder Waffengattung,
Helme, Säbel, Gewehre, Kanonen,
Gewehre, Pistolen u. Kanonen mit Luftdruck- u. Cräkerzündung,
Trommeln, Flöten, Trompeten, Zithern,
Eureka, Ideal, Fidelio.

Fahr- und Schaukelpferde
in Holz und Fell,
Gespanne
von 50 Pfg. bis Mk. 30.—,
Leiterwagen u. Karren,
Schlittschuhe u. Schlitten.

Mädchen:

Puppen, von der kleinsten Badepuppe bis zur hochfeinsten Salonpuppe,
Puppen, „Neu“, allein laufend, „Neu“,
Puppen, „Papa und Mama“ rufend,
Puppen-Köpfe, -Gestelle, -Perücken ꝛc.,
Puppen-Sitz-, Liege- und Sportwagen,
Puppen-Stuben und -Küchen,
Puppen-Schränke und -Kommoden,
Puppen-Betten und -Wiegen, garniert u. ungarniert,
Puppenmütterchen-Nähschule,
Kinder-Nähmaschinen,
Bügeleisen und Bretter,
Stick-, Häkel- und Nähkörbchen und Kasten in eleganten Ausführungen und Füllungen,

Kochherde
von 25 Pfg. bis Mk. 50.—,
Kaffee- und Eßservice,
Badeständer, Badehäuser
u. Waschgarnituren.
Puppenklinik.

Ueber 100 verschiedene
Unterhaltungsspiele, Bilder- und Erzählungsbücher
in großartiger Auswahl. — Riesige Auswahl in
Christbaumschmuck
staunend billig.

Die **Spielwaren-Ausstellung** befindet sich in dem 125 Quadratmeter großen **Neubau** und biete ich in diesem Jahre eine von **keinem Geschäft am Platze, wie hiesiger Gegend, erreichte Auswahl** von den **billigsten** bis zu den **hochfeinsten Artikeln** dieser Branche.
Ebenso habe meine Auswahl in **Galanterie- Luxus-** und **Haushaltungs-Artikeln** bedeutend vergrößert.

Bei grösseren Einkäufen Vergütung der Eisenbahnfahrt.

Peter Schramm, Gummersbach.

Neu eingetroffen
große Auswahl hübscher
Bilder,
als:
Oeldruckbilder mit Goldrahmen
Mk. 0.75, 1.50, 2.00, 3.00, 3.75, 5.00 ꝛc.
Gestickte Hausegen in Rahmen
von Mk. 1.50 bis 5.00,
sowie viele aparte, feine
Salonbilder
empfiehlt
W. Hoerder
vorm. **Herm. Nörrenberg, Gummersbach.**
NB. Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

Grosse Weihnachtsfreude bereitet ohne Zweifel unsere
Antonio Munoz No 54.
Sumatra, St. Felix, sehr feine und milde Qualität.
Diese unsere 60 Jahre alte Marke, welche uns schon im Jahre 1855 in Paris prämiiert wurde, haben wir der modernen Richtung entsprechend umgearbeitet und damit eine nicht zu übertreffende
6 Pfg.-Zigarre
geschaffen, welche mit vollem Recht auch heute einer Prämiierung würdig ist. Wir empfehlen jedem Raucher, auch dem verwöhntesten, diese Sorte zu versuchen.
Bei Abnahme von Originalkistchen à 100 St. gewähren 5 % Rabatt. Sendungen nach außerhalb gegen Nachnahme. Aufträge von Mk. 20,— an versenden franko. Proben gegen 30 Pfg. in Briefmarken.
Lindau & Winterfeld, Köln 7.
Zigarrenfabriken gegr. 1837.

Gummischuhe

für **Kinder, Damen** und **Herren**
Harburger billige Qualität und
Petersburger prima „
empfiehlt
Karl Heuser Franz Sohn Inhaber **Fritz Riese,**
Gummersbach.

Spielkarten zu haben bei **Friedr. Luyken.**

001075

Gebrüder Hollmann, Gummersbach.

Der diesjährige große

Weihnachtsausverkauf

beginnt am **Sonntag,** den **29. November** und dauert **bis Weihnachten.**

Während des Ausverkaufs grosse Preisermässigung auf alle Waren.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir die noch vorrätigen **Damen-, Herren-** und **Kinder-Konfektion** zu jedem annehmbaren Preise.

Grosse Posten Kleiderstoff-Reste

staunend billig und sehr passend zu **Weihnachtsgeschenken.**

Reste, cirka 6 Meter	schönen genoppten Kleiderstoff	M. 3,00		Reste, cirka 6 Meter	schwarz Cheviot, gute Qual.	M. 4,50	
„ „ 6 „	Cheviot, gute Qual., alle Farben	„ 4,00		„ „ 6 „	Cheviot, schwere Qual.	„ 6,00	
„ „ 6 „	Fantasiestoffe, hübsche Muster	„ 6,00		„ „ 6 „	Mohair	„ 8,00	
„ „ 6 „	Nouveautés	„ 10,00		„ „ 6 „	elegante Nouveautés	„ 10,00	

Baumwollwaren.

Biber-Betttücher von 50 Pfg. an und höher. ● **Schlafdecken** von M. 1,25 an und höher. ● **Steppdecken** von M. 3,75 an und höher.

	per Meter		per Meter		per Meter
Ungebleicht Hemdenflanell, schwere Qual.	30 Pfg.	Roh Betttuchnessel, 160 cm	55 Pfg.	Bettsiamosen, echtfarbig, 82 cm breit	30 Pfg.
Einfarbig baumw. Flanell für Unterröcke	25 „	Halbleinen für Betttücher, schwere Qual.	100 „	Schürzensiamosen, 120 cm, schwere Qual.	60 „
Gestreift Biber für Unterröcke	45 „	Betttuchbiber, 160 cm breit, schwere Qual.	70 „	Schürzendruck, 120 cm, waschecht	60 „
Biber für Kleider und Blusen	35 „	Gebleicht Hemdentuch, schöne Qual.	25 „	Halbleinen für Hemden	30 „
Kleidersiamosen	35 „	Weiß Bettdamast, 83 cm breit	45 „	Weiß Pelzpiqué	40 „

Lierschürzen in farbig von 20 Pfg. an.

Siamosen-Trägerschürzen, echtfarbig, von M. 1,00 an.

Weiße Chiffon-Frauenhemden von 75 Pfg. an.
Ungebleichte Biber-Frauenhemden von M. 1,00 an.

Gestreifte und ungebleichte **Biber-Mannshemden** von M. 1,00 an.

Großartige Auswahl:

Pelzwaren, Regenschirme, Unterröcke, Damen- und **Kinderschürzen, Ballecharpes, Fantasietücher, Damen-** und **Kinderwäsche, Kissenbezüge, Handtücher, Taschentücher, Tischtücher, Servietten, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Krawatten, Hosenträger, Handschuhe, Korsetts, Unterhosen, Unterjacken, Normalhemden, Tischdecken, Tischläufer, Paradehandtücher, Serviertischdecken, Teppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe** und **Gardinen.**

Durch frühzeitige grosse Abschlüsse sind wir in der Lage unseren verehrten Kunden, in Bezug auf Preise, die grössten Vorteile zu bieten.

Die Preise verstehen sich nur gegen bar.

Am Sonntag bleibt unser Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet.